

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 86 (1941)  
**Heft:** 49

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

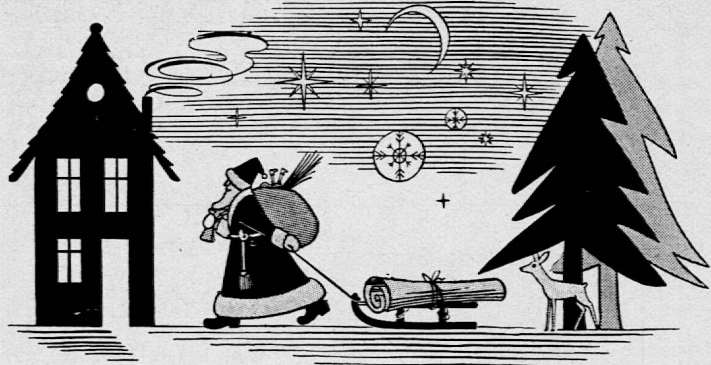
86. Jahrgang No. 49  
5. Dezember 1941

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schiffleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95  
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



Teppiche zählen immer noch zu den edelsten der Geschenke. — Unsere Auswahl ist jedem Budget angepasst; es gibt Läufer, Vorlagen, Zimmerteppiche in geschmackvollen Ausführungen. — Auch Decken für Tisch und Diwan, Kissen für Couch, Reisedecken und Reiseplaids. Füssäcke aus Leder, innen mit Fell gefüttert, sind ebenfalls sehr beliebt. — Wir laden Sie höflich ein, die vielen Artikel unverbindlich zu besichtigen.

## Schuster & Co

Bahnhofstrasse 18, Zürich



Meine Spezial-Abteilung  
für Herren-Artikel bietet  
Ihnen eine grosse Auswahl  
zu vorteilhaften Preisen

Robert **OBER** Zürich



## Versammlungen

- ZÜRICH. Lehrergesangsverein.** Mittwoch, 10. Dezember, 17.30 Uhr: Probe für die Pestalozzifeier.
- Lehrerturnverein. Lehrer:** Montag 8. Dezember, 18 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Wintertraining, Spiel. Leiter: Dr. Leemann. — Generalversammlung, Donnerstag, 11. Dezember, im Zunfthaus zur Waag: I. Lehrerturnverein, 20 Uhr; II. Wanderkommission, 20.30 Uhr. Traktanden: gemäss Statuten. Neuwahlen. Anschliessend: Film über Finnland, von E. Hirt, Turnlehrer, Aarau. Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen.
  - Lehrerinnen:** Dienstag, 9. Dezember, 18.15 Uhr, im Sihlhölzli: Winterlektion III. Stufe Mädchen. Nachher Zusammenkunft in der Waag.
  - Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 8. Dezember, 17.30 Uhr. Kappeli: Zwischenübung: Training, Skiturnen, Spiel.
  - Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 8. Dezember, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Skiturnen, Lektion Knabenturnen II. Stufe, Spiel. Leitung: Paul Schalech.
  - Pädagogische Vereinigung.** Montag, 8. Dezember, 10–12 Uhr, Schulhaus Wengistrasse, Zimmer 21: Lektion mit Schulfunksendung: «Niklaus Wengi», Hörspiel. Vorbereitung und Auswertung durch Herrn Sekundarlehrer Dr. Fr. Gysling (I. Sek.).
  - Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.** Samstag, 13. Dezember, 15 Uhr, im Rest. «Königsstuhl», Stüssihofstatt, Zürich 1: Vortrag von Herrn Gewerbelehrer H. Rechsteiner: «Erfahrungen des gewerblichen Unterrichts im Hinblick auf die Vorbildung der berufstätigen Jugend.»
  - Reallehrerkonferenz des Kantons.** Samstag, 6. Dezember, 14.15 Uhr, im «Du Pont», 1. Stock: Jahresversammlung: Der Uebergang von der 6. Klasse ins kantonale Gymnasium (Aufnahmeprüfung und Probezeit, mit besonderer Berücksichtigung der Muttersprache). Vortrag von Herrn Prof. Dr. Max Zollinger. (Diskussion.)
  - Kant. Zürich. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.** Kurs für Flugmodellbau für Lehrer in Zürich. Leiter: Arnold Degen. Oberexperte für Flugmodellbau des Schweiz. Aero-Clubs. Zeit: 5.–9. Januar 1942; ca. 40 Stunden. Keine Teilnehmer- und Gemeindebeiträge. Anmeldungen für den Kurs sind bis zum 20. Dezember 1941 an den Präsidenten, O. Gremminger, Schulhausstr. 49, Zürich 2, zu richten, der zu weiterer Auskunft (Telephon 3.10.72) gerne bereit ist.

- Delegiertenversammlung des Kantonalverbandes zürcherischer Lehrerturnvereine.** Voranzeige: Samstag, 13. Dezember, 15.30 Uhr, Töcherschule der Stadt Zürich, Hohe Promenade, Zimmer 32: Traktanden: Jahresgeschäfte. Arbeitsprogramm 1942, kurzer Lichtbildervortrag von Dr. Leemann: «Mensch und Lawine». Otto Katz: Rettungsschlittenbau. Alle skifahrenden Kolleginnen und Kollegen sind herzlich eingeladen.
- PFÄFFIKON-ZCH. Schulkapitel.** 3. Kapitelsversammlung. Samstag, 13. Dezember, 9 Uhr, im Primarschulhaus Oberhittnau: Referat von Herrn Hch. Baumann, Sekundarlehrer, Weisslingen: Umgestaltung des Geographielehrmittels der Sekundarschule. Vortrag von Herrn Rud. Kägi, Tann-Rüti: «E Stündli Muetersproch». Sammlung für die Lehrerweisenstiftung, Verkauf des Lehrerkalenders.
- AFFOLTERN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 9. Dezember, 18.15 Uhr, in der Turnhalle Obfelden: Übung, Lektion II. Stufe Knaben, Spiel. Letzte Übung im alten Jahr!
- BASELSTADT. Lehrergesangsverein.** Samstag, 13. Dezember, 14 Uhr, im Rest. «Ziegelhof», Liestal: Probe nach zugestelltem Programm.
- Lehrerturnverein.** Samstag, 6. Dezember, 14.15 Uhr, Turnhalle Liestal: Lektion II. Stufe, Faustball.
- HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 12. Dezember, 18.15 Uhr, in Rüti: Knabenturnen III. Stufe, Skiturnen, Spiel.
- MEILEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 12. Dezember, 18.20 Uhr, in Meilen: Lektion II. Stufe Mädchen (ungeheizte Halle). Nachher: Korbball.
- USTER. Lehrerturnverein.** Freitag, 12. Dezember, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Männerturnen.
- WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer:** Montag, 8. Dezember, 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Turnen II. Stufe, Spiel. — Samstag, 6. Dezember, 14 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Spielnachmittag mit unsern Untersektionen. — Montag, 15. Dezember, 20 Uhr: Generalversammlung. Evtl. Anträge sind bis 8. Dezember dem Vorstand einzureichen.
- Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 12. Dezember, 17 Uhr, im Altstadtschulhaus, Zimmer 23: Übung. Thema: Die Entwicklung der Raumauffassung beim Kinde.
- ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 9. Dezember, 18.30 Uhr: Lektion Mädchenturnen, Spiel.

## Racine & Loeb, Basel

Kunstgewerbliche Holzarbeiten  
Anfertigung von Festpreisen für  
jeden Sport  
Schanzenstr. 6, Telephon 36488

## Selbststrasierer!

EINFACH, SAUBER, SCHNELLER, BILLIGER  
mit elektrischem TROCKENRASIERER.



Fr. 5.-

vergüte ich Ihnen, wenn Sie mir Ihren alten Rasierapparat oder Messer mit einer Bestellung auf einen „TROCKENRASIERER“ einsenden.

„RABALDO“ Fr. 57.—

„HARAB“ Fr. 46.—

„KLUGE“ Fr. 27.—

Keine Proben, daher fabrikneue Apparate.

Verlangen Sie Gratisprospekte.

Stromspannung angeben.

**Elektro-Trockenrasierer Neuhausen**

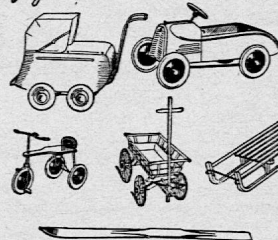
Postfach 8294 J

am Rheinflall

Begleiche mit WISA GLORIA

Warum immer

## Wisa-Gloria?



Weil unsere Produkte, seien es Kinderwagen, Holzwaren oder Spielsachen, dank ihrer Qualität seit Jahrzehnten Kinder und Eltern erfreuen.

Verlangen Sie heute noch unsern 40seitigen Katalog.

**WISA-GLORIA-Werke Lenzburg**





## Mitglieder, übt Solidarität

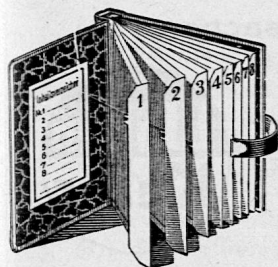
und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden, bestempfohlenen  
Qualitätserzeugnisse



# SKI

Eschen geköhlt 180 bis 220 cm mit verstellbarer Bindung zu Fr. 24.— und 26.—. Ski mit Kanten und Bindung Fr. 43.—. Hikory Fr. 35.—. Splitkein Fr. 45.—. Stöcke mit Schlaufen Fr. 4.70.

**Sportartikel Siegrist, Nd. Gösigen** Tel. 3 15 74



Das **IST** ein praktisches **GESCHENK!**  
Unentbehrlich für

**Ordnungsliebende** ist eine  
**Ordnungsmappe** zum versorgen von  
**Wertschriften** Format 27,5x23 cm

Rotheinen-Einband, verschliessbar Fr. 8.50  
mit Vexierschloss Fr. 6.80. dito mit Leder-  
band Fr. 5.50. Kunstleder-Einband verschliess-  
bar, Rot oder Braun Fr. 10.50. **Grossformat**  
34x30 cm à 10 grossen und 2 halbgrossen  
Taschen Fr. 15.50. Lieferung per Nachnahme  
plus Porto, bei Nichtgefallen Betrag zurück!

**A. Niethammer-Breitschmid** Fabrikation v. Ord.-Mappen **Rorschach**

## ROLMA



Pat. 217 803

**Das Metermass im Bleistiftkopf**

stets griffbereit, der praktische Begleiter,  
das gediegendste Geschenk für jedermann.  
Preis nur Fr. 6.50, Zuschlag mit Monogramm  
Fr. 1.—, mit Siegelstempel Fr. 2.50, per Nach-  
nahme.

**Rolma-Vertrieb**

Fr. Müller Weissensteinstrasse 64 Bern 5

## Briefmarken

50 verschiedene 1.50 } plus  
500 Extra-Mischung 5.— } Porto  
300 Gr. Mischung 5.— }

Satisfaktion oder Geld retour.  
Auswahlsendungen billige Preise.

**Henri Aubry, Les Breuleux (B.J.)**  
Postcheck 1Vb 1704



**PESTALOZZI**  
**KALENDER**  
*der Jugend*  
*sehnlicher Wunsch*

Ausgabe 1942  
Fr. 3.— + Umsatzsteuer



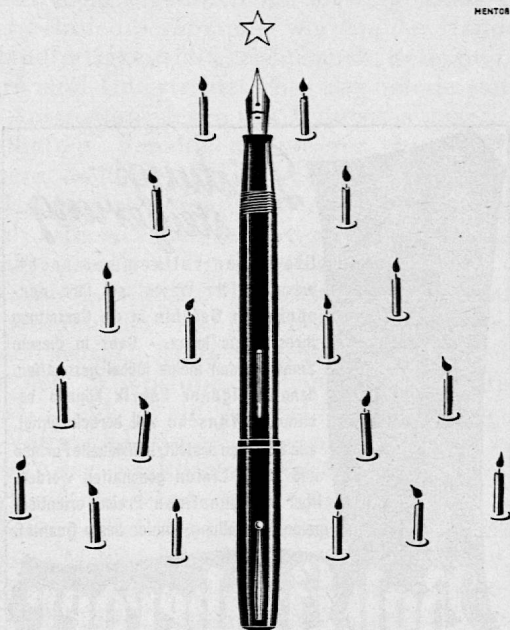
**Preiswert kaufen**

will man heute mehr denn je,  
drum geht man mit Vergnügen  
zur bekannten Tuch A.-G.

**Tuch A.G.**

Gute Herrenkonfektion

Arbon, Basel, Chur, Frauen-  
feld, St. Gallen, Glarus, Heris-  
au, Luzern, Olten, Romans-  
horn, Schaffhausen, Stans,  
Winterthur, Wohlen, Zug,  
Zürich. Depots in Bern, Biel,  
La Chaux-de-Fonds, Inter-  
laken, Thun.



# WATERMAN

Das ideale Geschenk von  
bleibendem Wert



**Kern**  
AARAU

**SCHWEIZER**  
**FELDSTECHER**

ein Qualitäts-Produkt schweizerischer Präzi-  
sionsmechanik und Optik. Viele Tausend Stück  
zur vollsten Zufriedenheit im Gebrauch.

**KERN & Co. A.G., AARAU.**





## Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden,  
bestempfohlenen Spezialgeschäfte



### PROJEKTION

Epidiaskope  
Schmalfilm-Projektoren  
Kleinbild-Projektoren  
Mikroskope  
Mikro-Projektion

Prospekte und Vorführung durch

## GANZ & Co

BAHNHOFSTR.40  
TELEFON 39.773

*Zürich*

### Grösste Auswahl in mollig-warmen Wollsachen

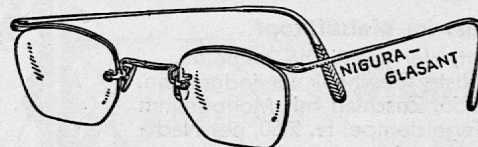
Für warme Wolle ging  
man immer am besten zu



Zürich

Strehlgasse 4 und Bahnhofstrasse 82

## Schirmfabrik Franz Hoigné Münsterhof 14 Zürich



Schenken Sie besseres Sehen u. gu-  
tes Aussehen durch eine Brille von | **Bahnhofplatz 9, Zürich**  
Ecke Lintheschergasse

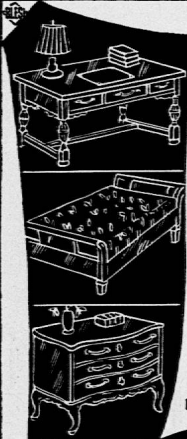


Zusammengeschweift Hut und Profil, das nennt  
man Stil. — Herrenhüte in großer Auswahl bei

## Geiger & Hutter

ZÜRICH — LIMMATQUAI 138

SLV-Mitglieder 5% Rabatt



### Leistungs- steigerung.

Sie haben vollkommen recht,  
wenn Sie Ihr Wesen und Ihre per-  
sönlichen Gefühle in die Gestaltung  
Ihres Heims legen. - Ganz in diesem  
Sinne werden meine Möbel geschaffen,  
denn in eigener Fabrik können be-  
stimmte Wünsche voll berücksichtigt,  
alle Stilarten erstellt, individuelle Formen  
und neue Linien geschaffen werden.  
Über die günstigen Preise orientiert  
meine Ausstellung. Immer beste Qualität.

## Rob. Limberger

Möbel u. Innenausbau

Zürich-Altstetten + Saumackerstrasse 33 + Telefon 55.118

**Inhalt:** Winter — Zeitgemässe Erziehungsaufgaben — Grenzwacht (Mitrailleure) — Berner Speicher — Die Verordnung über den Vorunterricht — Schulnachrichten aus dem Aargau — Schulsynoden von Baselstadt — Solothurner Kantonallehrertag — Die Tessiner Schulbegehren — Kantonale Schulnachrichten: Graubünden, Obwalden, Solothurn, St. Gallen, Tessin, Zürich — † Paul Keller, Opfikon — † Heinrich Kunz, Zürich — BVR: Zur schriftvereinfachung — Nachrichten über das Schweizerische Schulwandbilderwerk — Aufruf für eine Sammelaktion — SLV — Der Pädagogische Beobachter Nr. 18

## Winter

*Kommst du mit den grauen, bangen,  
Unheilvollen, langen  
Nächten,*

*Mit uns alten und verlorenen Hassern  
An den kalten, zugefrorenen Wassern  
Noch zu rechten?*

*Oder kommst du mit dem Glänzen,  
Mit den Silberrauhreifkränzen  
In den Bäumen;*

*Uns mit glitzernden, diamantnen Tagen  
Leises Sehnen zu erfüllen, das wir in uns tragen  
Und erträumen?*

P. Spreng.

## Zeitgemässe Erziehungsaufgaben

Allzusehr haben sich die meisten Eltern daran gewöhnt, dass die Schule ihnen abnimmt, was eigentlich Sache des Elternhauses wäre. Allzuviel nimmt sie ihnen ab und es wird ein Kreislauf des Uebels: je mehr sie es tut, desto weniger tun die Eltern und desto mehr muss wieder die Schule eingreifen. Um nur das zu nennen: nicht nur ist der Koch- und hauswirtschaftliche Unterricht, theoretisch und praktisch, der doch recht eigentlich ins einzelne Haus gehörte, von der Schule übernommen worden, der Handarbeits- und Handfertigungsunterricht, auch Religion und Sittenlehre sind Unterrichtsfächer der Schule statt praktische Anschauungslehre des Heims; ja angesichts des mangelhaften Benehmens unserer Jugend möchte man gern auch die Lehre von guten Manieren und dem «Umgang mit Menschen» der Schule überbinden, da doch offensichtlich an den meisten Orten zuhause zu wenig geschieht. Wir könnten eine ganze Liste von Disziplinen aufführen, die nicht in den eigentlichen Aufgabenkreis der Schule gehören und ihr doch aufgebürdet wurden ganz entgegen dem Willen Pestalozzis, der Wohnstube, Küche, Garten, Stall und Scheune, Feld, Wald zu Schauplätzen der Belehrung, Vater und Mutter, Knecht und Magd zu Lehrmeistern der praktischen Ethik machen wollte, — «Vaterhaus, du Schule aller Sitten!»

Unsere persönliche Ueberzeugung ist erst recht die, dass die «Menschenbildung» weitgehend der Wohnstube vorbehalten sein sollte, wenn — ja wenn wir Väter und Mütter hätten nach dem Muster einer Gertrud und eines Arnes, und wir sind weit davon entfernt, der so schon überlasteten Schule noch weiteres aufbürden zu wollen.

Trotzdem haben wir noch eine Bitte an sie. Es wird keine Mehrbelastung sein, keine Unterrichtsstunde wegnehmen oder verkürzen, keine Vorbereitung brauchen und ist doch eine in unserer Notzeit ganz wichtige Sache, an der zwar die häusliche Erziehung und Atmosphäre in hohem Masse beteiligt ist, wo aber der Schule eine besondere Aufgabe zufällt.

Denn wir wissen — es bedarf keiner Worte — dass heute an allen Ecken und Enden gespart werden muss, und zwar nicht nur aus privat-, sondern aus volkswirtschaftlichen Gründen, gespart am Essen, an Kleidern und Schuhen, an Wäsche und jeglichem Material (auch an Gummireifen). Natürlich hören das die Kinder zuhause, am Radio und anderswo. Man sagt ihnen: tragt Sorge zu Schuhen und Kleidern, denn man kann jetzt nicht mehr beliebig kaufen; alles ist teuer und kostet «Punkte». Teuer — die alte Leier, sie kennen das zur Genüge, immer diese Angst, es koste Geld; sie nehmen es nicht mehr ernst. Gewiss, an vielen Orten weist man hin auf den vaterländischen Gedanken: es ist vaterländische Pflicht zu schonen, zu sparen (sie wissen ja, dass alle Arten Altstoff gesammelt wird, helfen selber mit). Da und dort versteht man es, in der Jugend Verständnis zu wecken, ja, sie zu begeistern dafür; aber manchenorts ist der Eifer von Anfang an nicht gross, sei es, dass der Ansporn von Haus aus nicht darnach ist, dass die Grossen schimpfen über die behördlichen «Schikanen» usw., oder dass man nicht verstand, ihnen den Sinn der Massnahmen und Notwendigkeiten nahe zu bringen. Andere Kinder, die bereit waren, sich den neuen Lebensbedingungen anzupassen, barfuss gingen im Sommer, trockenes Bot assen Z'nüni, mit geflickten Ellbögen und Hosenböden erschienen, mussten erfahren, dass nach wie vor Schulkameraden sie darüber scheel ansahen, und so erlahmte mancher gute Wille, und viele Eltern haben ihre Not mit dem Sparenwollen bei den Kindern. Wo man meinte, das könne eins ganz gut noch tragen diesen Winter, jetzt dürfe man die Sachen schon gut austragen, das sei jetzt nicht wie in guten Zeiten, da wird man Lügen gestraft: nein, das und das habe auch einen neuen Mantel, ein neues Kleid, nein, sie schauen einen von oben herab an, wenn man mit groben Schuhen, geflickten Sachen daherkommt, wenn man nicht mittun kann, da wo sie noch auf frühere Weise weiterleben.

Und wie Eltern heutzutage sind — sie wagen nicht, den Kindern entgegenzutreten, sondern wenn «andere haben», so wollen sie doch nicht, dass ihre Kinder allein nicht haben und nicht dürfen, auch wenn es gegen ihre Ueberzeugung geht, also tut man sein Möglichstes.

Hier sollte nun die Schule, der Lehrer eingreifen und er könnte es; mit wenigen Worten könnte er den Eltern und den Kindern, die guten Willens sind, zuhelfe kommen, wenn er auf so ein geflicktes Kleidungsstück, wackere Strümpfe usw. nur so im Vorbeigehen, wenn das Kind vor der Wandtafel steht, allen Blicken ausgesetzt, mit einem lobenden, anerkennenden Wort für Mutter und Kind aufmerksam machte: «Patz tausend, das ist aber schön geflickt, bravo, das ist jetzt rechter Vaterlandsdienst, wenn man seine Sachen so schön austrägt; sag, ich lasse deine Mutter grüssen.» Oder bei einem wackern Paar Strümpfe: «Hast du die selber gestrickt? Das sind



aber feine Strümpfe, recht für die jetzige Zeit gemacht» usw. Auch das Barfusslaufen sollte im Sommer vom Lehrer unterstützt werden: «So Hans, barfuss? das ist recht. Ein rechter Patriot schont jetzt seine Schuhe, — seht das ist auch ein Stück Vaterlandsverteidigung, wo ihr das eure leisten könnt ihr Buben.»

Ein derartiges Wort aus dem Munde des Lehrers *vor der ganzen Klasse*, dass alle es hören können, würde bestimmt die meisten Kinder anspornen, das zu tun, was die Eltern *einzelnen* — weil die Kinder das oft als elterliche Pedanterie betrachten, nicht erreichen.

Bedenken wir: das Kind kann selber noch nicht so viel sittliche Kraft aufbringen, um das, was es allenfalls selbst als richtig empfindet und was ihm zuhause ans Herz gelegt wird, gegen eine Welt von Spott und Missachtung durchzusetzen; die Meinung der Kameraden ist eine Macht, gegen die das Elternhaus es nicht feien kann und die dieses meist in ihrer Stärke nicht kennt. Da ist der Lehrer, der ja sowieso eine Ausnahmestellung und im Herzen des Kindes besonders eine Respektstellung einnimmt, die rechte Instanz, um dem Kind den nötigen Halt und das Rückgrat zu verleihen. Was der *Lehrer* gesagt hat, hat denn doch bei den allermeisten Schülern Gültigkeit, und ein öffentliches Lob oder ein Tadel seinerseits ist unbedingt von Gewicht. Manches Kinderleid, das aus Hohn, Verachtung, Unfreundlichkeit, bekannter Grausamkeit der Kameraden entspringt, könnte vermieden oder gestillt werden, wenn der Lehrer in verständnisvoller Weise eingreifen würde. Das gilt, um nur ein Beispiel zu nennen, auch vom Fahrrad, mit dem heute so sehr Missbrauch getrieben wird. Würde die Lehrerschaft es sich zur Aufgabe machen, gelegentlich diese jungen Sporthelden mit einem sarkastischen Lächeln und einer entsprechenden Bemerkung abzutun, die mit ihren gesunden Gliedern des Rades bedürfen, um in die Schule zu gelangen, es wäre manchem armen Bürschlein, das mit sehndem Herzen immer nur den Zuschauer spielen muss, aufgeholfen und manche vernünftige Eltern wären ihr dankbar für diese Unterstützung ihres Nein. Es könnte hier einmal eine Schwäche der Buben zu einem guten Zweck ausgenutzt werden, nämlich die Angst vor dem Spott der Kameraden. Würde der Lehrer es verstehen, gewisse unerfreuliche Erscheinungen im Schülerleben auf taktvolle Art anzuprangern, so würde das wohl sehr viel mehr nützen als alle Missbilligung und alle weisen Lehren der Eltern. Auch bei den Mädchen könnte ein Wort des oft so angebeteten Lehrers Wunder wirken, wo man zuhause ohne Erfolg seine Belehrungen verschwendet. Wir denken da z. B. an die Frisuren, deretwegen sich daheim oft unerfreuliche Szenen und Meinungsverschiedenheiten abspielen oder an die Toilette, an Schuh und Strumpf bis zum Hut — ewige Zankäpfel in der Familie. Unbedingt sollte die Schule, also der Lehrer, gelegentlich Stellung nehmen zu solchen Auswüchsen in dieser Hinsicht — es kann auch da eine leicht abfällige Bemerkung, ein Wort über guten oder schlechten Geschmack genügen — zugunsten der vernünftigeren Elemente, die allein nicht durchdringen.

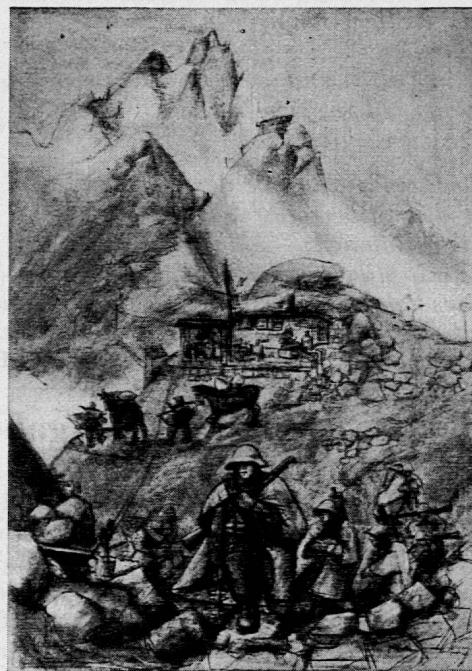
Von jeher und neuerdings mit besonderem Nachdruck wird von den Erziehungsbehörden die *charakterbildende* Verpflichtung der Schule, ihre erzieherische Aufgabe gegenüber der bloss intellektuellen betont, weil man mehr und mehr erkennt, dass es mit dem blossen Wissen nicht getan ist. Möchten alle Leh-

rer sich bewusst sein, was für eine grosse und wichtige Verantwortung in dieser Hinsicht sie tragen, welche bedeutsame Sendung sie zu erfüllen haben, die, nicht nur Lehrer, sondern Erzieher, Miterzieher zu sein und Stütze dem Elternhaus. *M. Steiger-Leuggenhager.*

## Grenzwacht (Mitrailleure)

*Präparation zum Schweiz. Schulwandbilderwerk Bildfolge 1941.*

Aus dem kürzlich erschienenen Kommentar 6.



*Serie: Geschichte und Kultur der Schweiz.  
Maler: Willi Koch, St Gallen.*

### Vorbemerkung.

Es kann nicht Aufgabe der Schule sein, die Schüler mit dem taktischen Einsatz des Maschinengewehrs, anderer Waffen und Verbindungsmittel im Gebirge vertraut zu machen. Der Schüler der Mittelstufe aber weiss heute manches vom Gebirgskrieg und Wirken der Waffen aus Zeitungsberichten und Film, das in Berücksichtigung gezogen werden muss. Aufgabe ist es, dem Schüler vor Augen zu führen, was der Dienst im Gebirge im allgemeinen, des Gebirgsmitrailleurs im besondern bedeutet. Der Schüler sollte den Berg als solchen kennenlernen und den Ueberlegungen folgen können, wie der Mensch befähigt wird, den Berg zu bezwingen, auf ihm zu hausen, sich ihm anzuvertrauen.

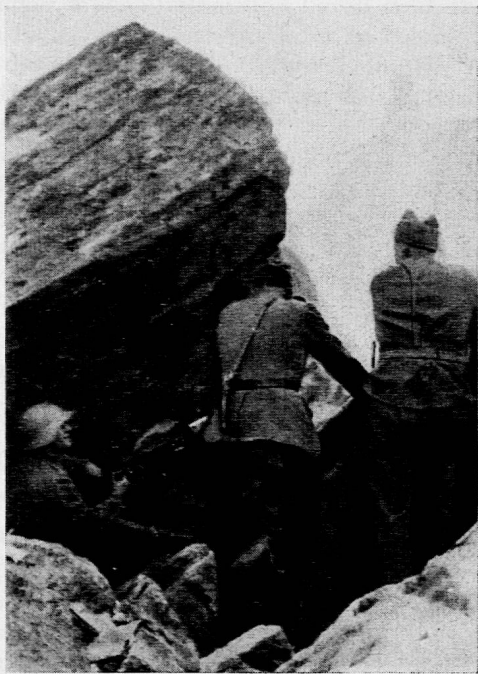
### Präparation.

Unser Land wird zu seinem grössten Teil, militärgeographisch gesprochen, als Gebirgsland betrachtet. Bei den Alpen und Voralpen kann darüber kein Zweifel bestehen, aber auch der Jura muss nach den Kriegserfahrungen 1914/18 und den bisherigen Kämpfen in Höhen als Gebirge im militärischen Sinne angesprochen werden. Die Höhenzüge in Mazedonien, in Rumänien, die Transsylvanischen und Fogareser Alpen, die Waldkarpathen, die Ausläufer der Alpenkette sind während der letzten beiden grossen Kriege als Gebirge gewertet worden, obwohl die Höhen im allgemeinen nicht höher als unsere Juraketten sind. In den Vogesen und Ardennen wurden vornehmlich



und schon frühzeitig durch die Franzosen Gebirgstruppen eingesetzt. Alpen und Jura wirken auflösend auf militärische Operationen.

Der ausgesprochene Berg ist für den, der dessen Vielseitigkeit und Besonderheiten kennt ein zuverlässiger, treuer und starker Verbündeter. Den Berg auszunützen, ohne ihn zu kennen, ist gefährlich (1). Die Schwierigkeiten, die er bietet, liegen in der Unwegsbarkeit des Geländes, im Mangel an Unterkünften, in der äussersten Einfachheit aller Verhältnisse und in der Wucht der Naturgewalten.



Nr. 5526 BRB 3. 10. 1939.

A.T.P. Zeh.

In den Voralpen und im Gebirge stehen oft weder gute Strassen noch wohnliche Kantonnements, günstige Heizungs- und Trocknungsmöglichkeiten zur Verfügung. Die Männer, die im Gebirge Dienst leisten, müssen von der ersten Stunde an sich an viele Einschränkungen und Unbehaglichkeiten gewöhnen. Aus senkrechten Wänden, aus dem zerrissenen Gletschereis, von den schwierigst zu besteigenden Gräten und Gipfeln schossen im Weltkrieg 1914/18 Geschütze und Maschinengewehre. In ihrer unmittelbaren Nähe lagen die Unterkuftsstellen der Bedienungsmannschaften, der Beobachter und Wachen, denn es gibt heute kein ungangbares Gelände mehr im Gebirge. Schon im letzten Weltkrieg sind unglaubliche alpine Leistungen von österreichischen und italienischen Truppen vollbracht worden. Die Materialtransporte im Gebirge sind Beweise kühnster und schwierigster Taten. Die höchsten Geschütze des letzten Weltkrieges standen auf der 3900 m hohen Ortlerspitze. Eines dieser Geschütze wurde in einem Tage von 100 Mann aus dem Tale in die Eisregion hinaufgeschleppt. Auf der 3243 m hohen Tofana III waren 6 italienische Geschütze in Stellung. In das grosse Gletschergebiet der Adamello transportierten die Italiener im Hochwinter 1915/16 auf den Monte Mandrone (über 3200 m) vier Geschütze mit reichlicher Munition. Die österreichischen Alpenjäger und Kanoniere seilten über die teilweise fast senkrechte, vorher nie bezwungene Nordwand der Kreilspitze (3400 m) ein Geschütz auf den Gipfel hinauf in Stellung.

Inzwischen sind die Erfahrungen der ersten Gebirgskriege in allen Armeen in die Ausbildung der Truppen übernommen worden, der zivile Alpinismus hat besonders in Ausrüstungsfragen dem militärischen Sommer- und Winter-Gebirgsdienst vorzügliche Vorarbeit geleistet.

Die Auffassung, dass während des Winters ein Daueraufenthalt in den Hochgebirgsstellungen nicht möglich sei, wurde nach dem ersten Kriegswinter 1914/15 korrigiert. Die Kriegsparteien an der Tirolerfront räumten auch bei Winterbeginn 1915 die Gletscher- und ausgesprochenen Höhenstellungen, weil man es für ausgeschlossen hielt, die Truppen in diesen Regionen überwintern lassen zu können. Aber im zweiten Kriegswinter waren alle Hochgebirgsstellungen durchgehend besetzt und auch umkämpft. Ausrüstung und Ausbildung führten dazu, dass der Gebirgssoldat sich durch keine Witterungseinflüsse in seinen Aktionen beeinträchtigen lassen darf. Während allen Tagen des Jahres müssen und können ausgebildete Soldaten in den höchsten Eis- und Firnregionen leben und kämpfen. Dazu schafft die Führung vorausschauend die Möglichkeiten. Vor Anbruch der schlechten Witterung werden für die Hochgebirgsoldaten die erforderlichen Höhenvorräte angelegt. Die grossen Schneefälle an den Gebirgsfronten unterbrechen oft tage-, ja wochenlang die Verbindung mit den Höhenstellungen (2).

Nicht immer ist es möglich, den Mannschaften Baracken zur Verfügung zu stellen. Einmal kann es unmöglich sein, in nützlicher Nähe einen guten Platz dafür zu finden, dann ist oft der Aufenthalt an einem Orte von zu kurzer Dauer, der es rechtfertigen könnte, das Baumaterial nachzuschieben. Der Gebirgssoldat ist daher weit mehr als jeder andere Soldat auf sich selbst angewiesen.



Nr. 5526 BRB 3. 10. 1939.

A.T.P. Zeh.

Der Stellungen- und Unterkuftsbaubau im Gebirge erfordert der grossen und schwierigen Arbeitsleistungen wegen wesentlich höhere Zeitdauer als im Mittel-land. Der Fels erweist sich aber als ein mächtiger Verbündeter. Seine Abstürze sind nicht nur das beste Angriffshindernis, sondern sie erlauben auch, Schützen-Verbindungsgräben und Stellungen gesichert in den Boden zu versenken und von Kavernen für Kampf-, Unterkufts- und Lagerzwecke weitgehend Gebrauch zu machen. Der Gebirgssoldat weiss daher in der Regel mit Sprengladungen umzugehen.



Ueber einen Stellungsbau im Eise berichtet die NZZ vom 12. Januar 1941:

«Mit kurzstieligen Spezialhauen splittern wir Stollen aus dem Blankeis. Die Arbeit ist mühsam und zeitraubend. Die Mannschaft, die den Aushub aus dem Stollen ins Freie befördert, muss angeseilt werden, damit sie vom Sturme nicht ins Bodenlose gewirbelt wird. Blind tasten wir in dem Rasen der Elemente herum; die Sicht reicht kaum bis zum Vordermann. Die Arbeit wird über Nacht nicht unterbrochen. Schichtweise lösen die Mannschaften sich ab im Stollenvortrieb und im Wachtdienst. Nur schemenhaft zeichnen sich die unbeweglichen Wachtposten ab im nächtlichen Sturm. Ihre Schaffelmäntel und hohen Pelztiefel sind in wenigen Augenblicken mit einer dicken Schicht Flugschnee überzogen. In gleichmässigen Zeiträumen geistert ein Schlitten mit einer Ladung Eisaushub von den Stollen an die Oberfläche, wo die Brocken mit leisem Klirren vom Winde verfrachtet werden. Auch in der nächsten Nacht wird an den Stellungen gearbeitet. Geschützt durch Zelteinheiten lauern schussbereite Maschinengewehre hinter Eisdeckungen, unbeweglich kauern dahinter die Schützen. In Stunden harter Arbeit ist während des Tages ein langer Kampfgraben in das ewige Eis gezogen worden. Posten sind auch dort gestellt, der ganze Abschnitt ist ein lauschendes Ohr. — In den Stollengängen streifen wir die steifgefrorenen Windschutzanzüge ab, tauen die zusammengefrorenen Wimpern auf und versuchen, Wärme in die blauen Finger zu reiben.»

Der Hochgebirgssoldat ist sein eigener Koch. Er muss sich etwas Warmes zubereiten können, auch wenn falsche Luft im Kamin zieht. Im Windschatten summt Wasser aus Schnee einer kräftigen Suppe oder einem starken Kaffee oder Tee entgegen.

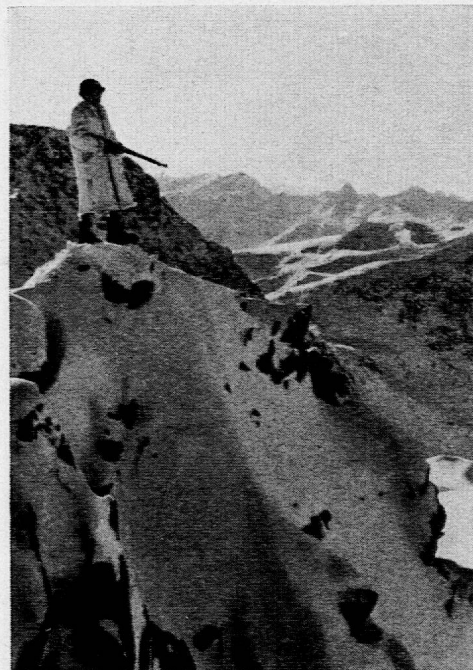


Nr. 5526 BRB 3. 10. 1939.

A.T.P. Zch

Befindet der Hochgebirgssoldat sich nicht gerade auf Patrouille, Wache oder Stellungsbau, ist er meist ein Lastenträger. Zu den unentbehrlichen Ausrüstungsgegenständen, Steigeisen, Pickel und Seil, Waffe und Munition gehört vor allem im Winter die Lawinenschaufel. Sie ist entweder im Rucksack verpackt, auf dem Tornister oder dem Reff aufgeschnallt oder hinter dem Leibgurt steckend. Der Gebirgssoldat kennt heute überhaupt keine Tätigkeit mehr, bei der nicht die Lawinenschaufel zweckmässige Verwendung finden kann. Im Schnee handelt es sich darum, gegen die elementaren Naturgewalten zu kämpfen, um leben

zu können (3). Beim Erstellen einer Schneegrube zum Kochen, beim Halt im tiefen Schnee und starken Wind, beim Wegbahnen, dann im Gefecht und bei Lawinenunfällen leistet die Lawinenschaufel unschätzbare Dienste. Ohne besondere Anleitung vermag sich der einzelne Mann ein Loch zu schaufeln, eine Gewehrauflage zu schaffen, ein leichtes oder schweres Maschinengewehr in Stellung zu bringen, einen Kriechgraben herzustellen, einen Unterstand zu bauen oder eine Biwakhöhle im gewachsenen Schnee oder einer Gwächte anzulegen. Einen Punkt



Nr. 5526 BRB 3. 10. 1939.

A.T.P. Zch.

zu besetzen oder einen Beobachtungsposten einzurichten bei schlechtem Wetter, bei Sturm, Kälte oder Schneetreiben ohne Lawinenschaufel, ist überhaupt nicht denkbar.

Das ganze Jahr hindurch gehört eine genügende Ausrüstung mit Sondiergeräten und Lawinenschnüren in den Materialbestand der Hochgebirgstruppen. Zelte werden stets an jeden Mann abgegeben, während Windschutzkleider, Schneeanzüge und Schlafsäcke von Fall an Patrouillen, Sperrtruppen, Beobachtungsposten und Schildwachen abgegeben werden. Bei trockenem, kaltem Wind und Schneefall bei tiefer Temperatur ist ein winddichter Körperschutz von weisser Farbe für die Truppe ein unentbehrlicher Ausrüstungsgegenstand. Starkem Wind ausgesetzt, verliert der Mensch in kurzer Zeit seine Widerstandskraft und büsst damit an Kampf- oder Arbeitsleistungswert ein.

Die Bedingungen, die das Gebirge dem Menschen stellt, dass es ihm ein guter Freund werde, zeigen, dass der Mensch, die Persönlichkeit alles ist. Das Material hilft ihm nur seine Pläne verwirklichen. Der Krieg im Gebirge ist ein Kampf Mann gegen Mann und Mann gegen die Naturgewalten. Je mehr der Soldat mit dem gebirgigen Gelände vertraut ist, desto eher erkennt er alle seine Vorteile, die durch die naturgewaltigen Besonderheiten des Gebirges, der Witterung, der Unterkunft und der ganzen veränderten Lebensweise sich ihm bieten. Um sich aber als Soldat im Gebirge zu bewähren, braucht es andauernde Abhärtung durch Marschieren, Steigen und



Skifahren mit schwerer Packung, durch Biwakieren auf Fels und Schnee und bei jeder Witterung, braucht aber auch den Gleichmut gegenüber Kälte und Sturm und Freude am Verzicht auf die Annehmlichkeiten der Unterkunft im Tal (4).

Es sind solche Männer, die auf unserem Bilde bei kaltem, unfreundlichen Wetter ihren Posten oben in den Felsen beziehen. Auf engstem Raume haben sie ein Höchstmass an Feuerkraft zu entfalten. Sie wissen, dass sie auf weite Distanz allein sind, dass aber links und rechts von ihnen Kameraden in ähnlichen Stellungen Wache halten und bereit sind, ihr vernichtendes Feuer auf einen Angreifer zu legen. Sie wissen auch, dass, wenn sie in Gefahr kommen, von einem Angreifer übermannt zu werden, sie die flankierenden Gewehre decken werden.

Bedächtig, schwer, im gleichmässigen Schritt steigen die Männer unter der Last ihrer Waffen und Munition einer hinter dem andern bergan. Sie sind mit den Unbilden der Witterung, aber auch untereinander vertraut. Wohl jeder kennt des andern Leiden und Sorgen, Hoffen und Bangen. Das kittet zusammen und lässt die Lasten und Entbehrungen des Kriegs- und Gebirgsdienstes leichter ertragen. *Karl Ingold.*

## Berner Speicher

Lektionsnotizen zur Einführung eines neuen Modellbogens.

### I. Vorbereitung.

Eine gute Grundstimmung für derartige Lehrgespräche vermittelt Reinhold Kündigs prächtiges Schulwandbild vom Bauernhof, das die Kinder bereits kennen und gern haben. Auf dem Tisch steht das fertige Speichermodell, und etliche Schüler haben schon den neuen Bogen vor sich. Er wurde erstellt vom bekannten Zeichner und Kollegen Heinrich Pfenninger, so gediegen, dass man hoffen kann, das Werk Edwin Morfs werde von ihm gleichwertig weitergeführt. Herausgeber ist wieder der Pädagogische Verlag des Lehrervereins Zürich, und bezogen werden kann der Bogen für 80 Rappen von der Vertriebsstelle bei Frau Morf, Luegete 26, Zürich 7 (Tel. 4 14 83).

Zur Einleitung suchen die Schüler vorerst auf der Karte den Standort dieses 1791 erbauten Speichers in Lauperswil, zwischen Lützelflüh und Langnau im Emmental. Dann vergleichen sie an Hand bisheriger Modelle und ihrer eigenen Sammlung von Ansichtskarten und Zeitschriftenbildern die verschiedenen Haustypen. Diese Wiederholung kann auch nach Wandtafelskizzen erfolgen, die der Schreibende in der Lehrerzeitung vom 2. Dezember 1938, einem Sonderabdruck und im 5. Kommentar zum Schulwandbilderwerk dargestellt hat. Eine solche Besprechung weist die Kinder erneut darauf hin, dass die einzelnen Formen nicht zufällig entstanden sind, sondern bedingt wurden durch das Klima, die Bodengestalt, das Material und die Beschäftigung, besonders aber durch den Zweck eines Gebäudes.

### II. Darbietung.

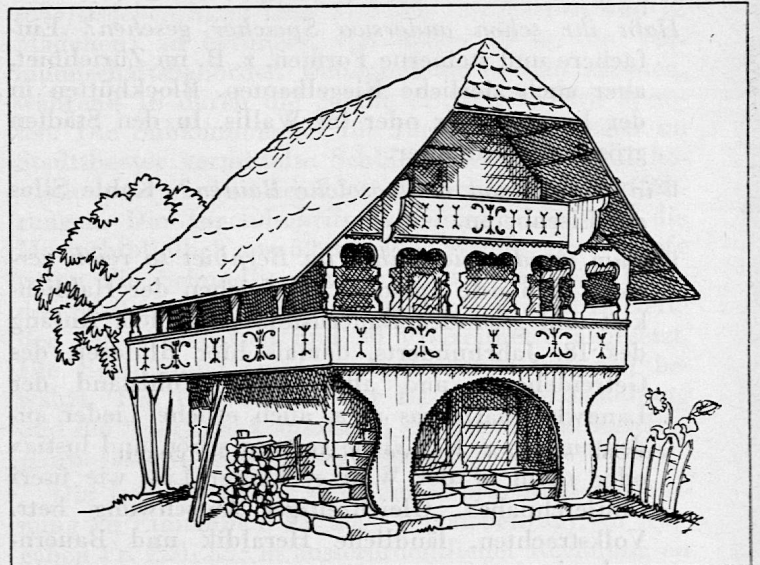
*Welchen Zweck hatte ein Speicher?* Gebäude, um etwas aufzuspeichern, als spicarium schon den Römern bekannt. Nach lat. spica = Aehre besonderer Vorratsraum für Getreidekörner, dann auch für Mehl, Brot, Käse, Butter, Rauchfleisch, Nüsse, Bohnen, Dörrobst, Leinenzeug und allerlei Geräte.

*Weshalb musste man solche Vorräte haben?* Keine gesicherte Zufuhr, oft Hungersnöte. Hinweise auf Josef in Aegypten oder auf den heutigen Mehranbau.

*Warum stand der Speicher allein?* Schutz vor Feuergefahr, oft von mehrern Nachbarn gemeinsam benutzt.

*Nennt ähnliche Zweckbauten!* Waschhaus, Scheune, Wagenschopf, Trotte, «Stöckli» für die Grosseltern.

*Beschreibt das Aeussere dieses Speichers!* Trockenes Fundament aus Steinplatten. Darauf dicke Schwellen und hölzerner Ständer- oder Blockbau aus «Hälblingen», d. h. halbierten Stämmen mit Rundung nach aussen, bei Kreuzung eigenartig verzapft. Vorn Verschalung mit Brettern. Bogen und Lauben als beliebte Elemente der Berner Holzarchitektur auch hier verwendet. Lauben ursprünglich zum Trocknen des Laubes für die Schlafstellen, später überhaupt luftige Nebenräume. Zur Stützung



oft sogenannte Büge oder geschnitzte und gezöpfte Balken. Gelegentlich auch aussenseitliche Treppen. Dach extra geknickt, womit der zierliche Charakter der Baute verstärkt wurde, vorn und hinten gewalmt, d. h. etwas abgeschrägt; Bedeckung einst mit Stroh, später mit Schindeln oder Ziegeln.

*Wer baute solche Speicher?* Ein ländlicher Zimmermann, «aus dem Kopf», d. h. ohne Pläne, nach einem meist unbewussten Bauverstand und natürlichen Kunstgefühl. In jedem Landesteil besondere Typen, oft wahre Prunkstücke und Schatzkästlein der Volkskunst, die manchem Dorf oder Gehöft ein so heimeliges Aussehen verleihen. Anderswo Speicher nach gleichem Muster erstellt; daher viele ähnliche. (Die Schüler zeigen dieses Modell auch einem Zimmermann und können von ihm weitere technische Angaben und Fachausdrücke erfahren.)

*Welche Einzelheiten fallen euch sonst noch auf?* Grosse und oft komplizierte Türschlösser, eigenartige Beschläge, Ornamente und Bemalungen, Getreidesäcke mit bäuerlichen Hauszeichen oder Familienwappen, Jahrzahlen, Namen, Sprüche. (Oft ganze Legenden, z. B. am berühmten Zehn-Jungfrauen-speicher in Goldbach bei Lützelflüh.)

*Erklärt einige Inschriften!* (Ab der Wandtafel.) Hinweis auf die Frömmigkeit unserer Vorfahren, Erklärung der alten Massangaben und Münzen.



«Im 1771. Jahr hat der Mütt Korn  
gulten 175 Batzen fürwahr,  
das Mass Kernen für 35 Batzen  
misst man dar,  
den Anken das Pfund für 14 Kreutzer  
wigt man aus,  
und trank die Mass Wein  
für 32 Kreutzer im Wirtshaus.»

«Beten und Arbeiten, das ist die beste Kunst,  
wer dies übt, isst sein Brot nit umsonst;  
wer nit arbeitet, soll auch nit essen,  
das merkt ihr Faulenzer und tuts nit vergessen!»

«Josef Wenger hat disen Spycher lassen bauen,  
auf GOTT setzt er sein ganz Vertrauwen.  
Herr, lass uns sammeln hier, gib Deinen Segen,  
denn alles ist an Dir und Deiner Gnad gelegen.»

«Mensch, sorg nit so vil;  
es geht, wie Gott will!»

*Habt ihr schon anderswo Speicher gesehen?* Einfachere und steinerne Formen, z. B. im Zürichbiet, aber auch zierliche Riegelbauten. Blockhütten in der Innerschweiz oder im Wallis. In den Städten grössere Kornhäuser.

*Wie erstellt man heute solche Bauten?* Kahle Silos aus Eisenbeton.

*Warum wurden sie früher im Bernbiet so reich verziert?* Schönste Speicher als Zeichen der Hablichkeit und gesunden Bauernstolzes aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, damals hier Blütezeit des Getreidebaues und allgemeiner Wohlstand der Landwirtschaft, was u. a. auch etliche Lieder andeuten, wie z. B. «Niene geits so schön und lustig» oder «Und uf der Wält sy keiner Lüt, wie üseri Chüjerchnabe». Gleichzeitiger Aufschwung betr. Volkstrachten, ländliche Heraldik und Bauernmalerei.

*Wie stellt ihr euch das Innere vor?* Unten hie und da Keller. Zu ebener Erde Kornboden mit verschiedenen Bretterbehältern, in die das Getreide umgeschüttet werden konnte. Im ersten Stock und Dachboden nochmals Körner, oft aber auch andere Vorräte oder Schlafkammer einer Bauerntochter, die hier ihre ganze Wäscheaussteuer aufbewahrte. Heute vielenorts Holz- oder Gerümpelraum mit allerlei landwirtschaftlichen Altertümern, z. B. Spinn- und Spulrädchen, Haspeln, Laternen, Hecheln, Retschen und sonstigen Geräten.

### III. Verknüpfung.

*Sprache:* Im Zusammenhang mit obigen Besprechungen stehen etwa folgende Sprachübungen und Aufsatzthemen: Was man aufspeichern kann, andere Lehnwörter aus dem Lateinischen (Sack von saccus, Wein von vinum; Kohl von caulis). Von der Aehre bis zum Brot, ehemalige Bauernsorgen, Ferien im Emmental. Ferner sollten die Kinder ermuntert werden, bei Gelegenheit Haussprüche abzuschreiben, wobei gut auf die Entwicklung unserer Orthographie hingewiesen werden kann. Passende Gedichte und Prosastücke über das Bauernleben hat es in allen Schulbüchern, auch ergibt die Behandlung des Bogentextes Stoff genug für eine interessante Sprachlektion.

*Rechnen:* Dabei lassen sich in bezug auf die Verhältnisse von Aussaat zu Ernte, Korn zu Mehl und zu Brot oder über die Dauer gewisser Vorräte mancherlei Berechnungen ausführen, wozu Landwirte, Müller oder Bäcker genauere Unterlagen liefern können.

*Geographie:* Hier erscheinen als zweckdienend eine eingehende Besprechung des Emmentals, etliche, dem kindlichen Verständnis angepasste Angaben über die geologischen Grundlagen der Landwirtschaft, die Statistik der bauerlichen Bevölkerung, die Meliorationen und Güterzusammenlegungen sowie ein begeisternder Hinweis auf die Bestrebungen des Heimatschutzes.

*Geschichte:* Die besondere Entwicklung der Landwirtschaft wird oft noch viel zu wenig gewürdigt, und doch ist sie ein sehr wichtiger Teil unserer heimischen Kulturgeschichte. Viele Kapitel eignen sich auch in diesem Zusammenhang vorzüglich zur Behandlung in der Schule, wie z. B. solche über die Dreifelderwirtschaft (siehe Lehrerzeitung vom 3. Oktober 1941), den Zehnten, die persönliche Stellung der Bauern oder die Reformen Kleinjoggs, Tschiffelis und anderer.

*Naturkunde:* Da ergibt sich von selbst eine gleichzeitige Besprechung der Getreide- und Gespinstpflanzen sowie deren Verarbeitung.

*Zeichnen:* Auch hier ist der Begleitstoff nicht weit zu suchen; es sei u. a. nur die Darstellung landwirtschaftlicher Geräte, bauerlicher Ornamente oder anderer Einzelheiten des Speichers erwähnt.

*Modellieren:* Dazu ist nun dieser Bogen da, der den bisherigen und hoffentlich recht vielen neuen Freunden solcher Handarbeit angelegentlich empfohlen wird. Zuerst liest man mit den jungen Interessenten die leichtfassliche Bauanleitung durch, erklärt einige schwierige Teile und lässt dann das Modell daheim oder in der Schule fertigmachen. Es hat sich übrigens gezeigt, dass auch Mädchen ganz gute Modellbauerinnen sind, ferner hat es vielleicht da oder dort kleine Künstler, denen Nachbildungen mit Lehm oder Laubsägearbeit gelingen. — Eine solche Beschäftigung mit Modellbogen kann auch als vorzügliche Erziehung zur Genauigkeit angesehen werden, die unser Nachwuchs sehr benötigt.

Heinrich Hedinger.

#### Literatur:

- A. Stumpf: Der bernische Speicher, mit 100 Phot., 1914.
- E. Friedli: Bärndütsch, mehrere illustr. Bände, 1911—27.
- H. Brockmann: Das Schweizer Bauernhaus, mit 60 Zch., 1933.

## Die Verordnung über den Vorunterricht

(Von unserem Bundeshauskorrespondenten.)

Die Bestimmungen über den freiwilligen Vorunterricht, wie sie in Nr. 47 der SLZ anhand eines damaligen Entwurfs skizziert worden sind, sind nun vom Bundesrat in der Form einer Verordnung endgültig genehmigt und auf 1. Januar 1942 in Kraft gesetzt worden. Gegenüber jenem Entwurf sind nur einige wenige Aenderungen angebracht worden. Die eine ist die, dass in den Turnklassen die *Schülerzahl* mit 40 begrenzt ist, während vorher die Zahl 30 als obere Grenze aufgestellt war. Sodann wird für besondere



Verhältnisse in ländlichen und Gebirgsgegenden den Kantonen die Kompetenz eingeräumt, den Turnunterricht von drei auf zwei Stunden in der Woche zu beschränken. Die ganze Verordnung, die auf den ausserordentlichen Vollmachten beruht, ist auf acht Jahre — der Bundesrat scheint mit einem langen Vollmachtenregime zu rechnen! — befristet worden.\* W. v. G.

## Schulnachrichten aus dem Aargau

Die «Segnungen» der *Verpolitisierung der Schulpflegswahlen* — nach dem neuen Schulgesetz werden die Mitglieder der Gemeinde- und Bezirksschulpflegen vom Volk gewählt — beginnen sich nach und nach auch in unserem Kanton bemerkbar zu machen. Im Dezember 1940 veranstalteten der Bezirksschulrat und die Neue Helvetische Gesellschaft Baden einen öffentlichen Vortragsabend, an dem Herr Erziehungsdirektor Zaugg «Ueber Schule und Erziehung im Aargau» sprach. Das mit grossem Beifall aufgenommene Referat hinterliess einen nachhaltigen Eindruck. Weniger erfreulich verlief die Diskussion, in der sich vor allen andern ein Basler Ingenieur, ein Parteigänger der Unabhängigen, durch Schmähungen und Verunglimpfungen der öffentlichen Schule hervortat. Dieser Mann war nun von der Vorsehung und sämtlichen politischen Parteien der Stadt Baden dazu berufen, einem verdienten Mitglied der Bezirksschulpflege, das als Arzt dieser Behörde sehr wohl anstand, zu einem unfreiwilligen und frühzeitigen Austritt zu verhelfen. In letzter Stunde, so dass keine wirksamen Gegenmassnahmen ergriffen werden konnten, brachte die Presse die Nominierungen für die Kommissionswahlen. Wohl protestierten in einem Inserat besorgte Eltern gegen die Wahl des Herrn C., der seinen älteren Knaben durch die Rudolf-Steiner-Schule in Zürich unterrichten lässt und durch diese blosser Tatsache seine Einstellung zu unserer Staatsschule genügend dokumentiert: es nützte nichts. Der Mann wurde gewählt und fühlte sich veranlasst, nach der Wahl in der Presse eine Art Erklärung abzugeben, die deutlich zeigt, dass die gegen ihn erhobenen Vorwürfe in ihrem ganzen Umfang zutreffen.

Die Badener Vorkommnisse haben gezeigt, und andere Gemeinwesen werden ähnliche Erfahrungen machen, dass die frühere Wahlart der Mitglieder der Schulpflege — grössere Hälfte durch den Gemeinderat, kleinere Hälfte durch den Bezirksschulrat — jedenfalls zweckdienlicher und der Schule zuträglicher war als die durch das neue Schulgesetz gebrachte, wobei irgendein Schreihals von seiner Partei auf den Schild erhoben und den Wählern empfohlen wird. -i.

## Schulsynoden von Baselstadt

Am Vormittag des 14. Novembers hielten die *Staatliche* und die *Freiwillige Schulsynode* von Baselstadt im Kino Capitol unter dem Vorsitz des Synodalpräsidenten Handelsschullehrer Dr. M. Plüss ihre 13. bzw. 11. ordentliche *Jahresversammlung* ab. Nach einem Vortrag durch das Orchester der Kantonalen Handelsschule unter Leitung von Dr. K. Cherbuin und einem kurzen Begrüssungswort des Präsidenten, wurden die geschäftlichen Traktanden der *Staatlichen Schulsynode* erledigt. Als neuer *Ausschuss des Vorstandes* gingen aus der geheimen Wahl hervor: Pri-

marlehrer *Heinrich Burckhardt*, als Präsident, Handelslehrer *Emil Kapp* als Vizepräsident und Kassier und Fräulein Dr. L. Joos als Aktuarin. Der neue Präsident widmete seinem Vorgänger verbindliche Worte des Dankes. Der *Jahresbericht* erinnert an den Tod des um das Basler Schulwesen verdienten Vorstehers des Erziehungsdepartements Regierungsrat Dr. F. Hauser, als dessen Nachfolger vom Volke Regierungsrat Dr. C. Miville gewählt wurde. Durch 11 Eintritte ist die Universität nun mit 25 Professoren in der Synode vertreten. Mit dem Stadttheater wurde eine Vereinbarung getroffen, durch die der Lehrerschaft der Besuch von Aufführungen erleichtert wird. Der Lehrmittelkommission gingen 109 neue, ausschliesslich schweizerische Lehrmittel zu. Die Institution der Jugendherberge hat sich in erfreulicher Weise entwickelt. Der Grundgedanke, die Jugend zum Wandern unter einfachen Bedingungen zu erziehen, erfasst immer weitere Kreise. Die Mitgliederzahl ist auf 2286 gestiegen. Die *Pädagogische Kommission für Vormundschafftssachen* hatte über 37 Fälle (25 Knaben und 12 Mädchen) zu befinden, von denen 20 an die Vormundschaftsbehörden weitergeleitet werden mussten, während 16 durch die Schule erledigt werden konnten. Die Subkommission für Jugendvorstellungen im Stadttheater vermittelte Schülern den zum Teil kostenlosen, zum Teil bezahlten Besuch von 17 Aufführungen. Die Jugendschriftenkommission äufnete die Musterbibliothek um 59 auf 1486 Bände. Im Kampfe gegen die Schundliteratur wurden u. a. 5688 Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes, 1041 Hefte der Guten Schriften und 80 Freizeithefte abgesetzt. Die Einrichtung einer Jugendlesestube hat sich bewährt. Die Kommission der Basler Schulausstellung und die Schulfunkkommission entfalteten im Berichtsjahre 1940/41 eine rege Tätigkeit.

Die *Jahresrechnung* weist auf in ordentlicher Rechnung an Einnahmen Fr. 2000 (Staatsbeitrag), an Ausgaben Fr. 2201.55; in ausserordentlicher Rechnung an Einnahmen Fr. 5905.90 (Mitgliederbeiträge) und Ausgaben Fr. 6118.75. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden einstimmig genehmigt und verdankt.

Im Hinblick auf die Gefahr, dass die Schule sich allzusehr der Wirklichkeit und dem Leben entfremdet und ihr Ziel, die ihr anvertraute Jugend zu einer lebensstüchtigen Generation zu erziehen, nicht mehr erreicht, hat der Vorsteher der staatlichen Schulsynode vier Persönlichkeiten aus der Praxis gebeten, von ihrem Standpunkt aus über die Schule zu sprechen und aus ihrer Erfahrung heraus ihr neue Wege zu zeigen. Es würde zu weit führen, hier auf die sehr interessanten Äusserungen einzugehen. Alle vier Referenten stimmten darin überein, dass die heutige Schule, vor allem die oberen Mittelschulen, zu sehr das Wissen, den Examenstoff, den Intellektualismus betonen und zu wenig die Erziehung, die Bildung des Gemüts und des Herzens berücksichtigen. Eine Zusammenfassung der leitenden Gedanken wird gelegentlich erscheinen.

Die *Freiwillige Schulsynode* hat den Zweck, die Standesinteressen der Lehrerschaft zu wahren und wirtschaftliche Fragen zu lösen. Sie steht unter der gleichen Leitung wie die Staatliche Schulsynode. Hauptgegenstand der Tätigkeit des Vorstandes waren die Bemühungen um die Erreichung einer Teuerungszulage für 1941. Die bezüglichen Eingaben wurden von der Regierung glatt abgelehnt, was einen energi-

\* Indessen ist die Verordnung angelangt. Wir werden darauf zurückkommen. Red.



schen Protest zur Folge hatte. Nun hat nach Beratungen mit den Personalverbänden die Regierung eine Teuerungszulage für das Jahr 1942 in Aussicht genommen, die dem Grossen Rat zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll. Regierungsrat Dr. Miville erklärte den Standpunkt der Regierung, die von einer Nachteuerungszulage nichts wissen wolle. Dass die Lehrerschaft mit der energischen Haltung ihres Vorstandes einverstanden ist, zeigte der starke Beifall. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden hierauf genehmigt.

Zum Schlusse ergriff der neue Vorsteher des Erziehungsdepartements, Regierungsrat Dr. C. Miville, das Wort. Er verwies auf die Notwendigkeit, die Voraussetzungen zu schaffen, die eine aktive Mitarbeit der staatlichen Schulsynode an der Ueberprüfung und Bereinigung der Erfahrungen mit dem neuen, immer noch provisorisch eingeführten Schulgesetz ermöglichen. Unsere Schule darf nicht nur Wissen vermitteln; sie soll die junge Generation zu guten Bürgern erziehen, den Gemeinschaftssinn in der Seele jedes Kindes wecken und fördern und so im Rahmen eines Rechtsstaates die Zusammenarbeit der Einzelnen im Interesse der Gesamtheit vorbereiten. K.

## Solothurner Kantonallehrertag

Trotz grauem, schwerem Nebel, der so recht zur Zeitstimmung passt, fand sich Samstag, den 22. November, eine stattliche Schar solothurnischer Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen in der Thaler Metropole *Balsthal* zur 88. Jahresversammlung ein. Voraus ging wie üblich die Generalversammlung der *Rothstiftung*, der Lehrer-Pensionskasse. Nach einem kurzen Begrüssungswort des Präsidenten Julius Jeltsch, Olten, erläuterte Staatskassier Flury den gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Um die Deckungsorgen zu mildern, war bei den Gemeinden eine Aktion unternommen worden, damit sie freiwillig 1% als Erhöhung des Mitgliederbeitrages übernehmen würden. Bis jetzt kamen der Bitte erst 39 Gemeinden nach, einige wenige haben bereits abgelehnt, der grosse Rest lässt voller Hoffnungen noch auf sich warten. Besser steht es für die Bezirkslehrer, bis auf zwei Bezirksschulen haben alle dem Gesuch entsprochen. — Staatskassier Flury regt als Verwalter der Rothstiftung an, man möchte Schritte unternehmen zur Vereinigung aller staatlichen Pensionsversicherungen; denn so würden die Risiken auf breitere Grundlage verteilt, und zudem würde es dann ohne weiteres Pflicht des Staates, seinen Beitrag für die Lehrer gleich hoch zu bemessen wie für sein Personal. — Hans Wyss, Präsident des Lehrerbundes, weist auf die fatale Tatsache hin, dass die Pensionen infolge der Teuerung nicht mehr genügen, vor allem nicht für die Witwen und ihre Kinder. Die starre Festsetzung des Versicherungseinkommens rächt sich nun; es muss von der künftigen Generation angestrebt werden, die Versicherung des vollen Einkommens zu erreichen. Vorläufig sollen Stiftung und Staat zusammenstehen und dort, wo die Pensionen nicht ausreichen, mit Teuerungszulagen nachhelfen. Die Versammlung beschliesst, in diesem Sinne an die Verwaltungskommission zu gelangen. — *Eugen Jeltsch*, der zu früh verstorbene, vielverdiente Kollege aus Breitenbach, hatte der Rothstiftung während 17 Jahren als Mitglied der Rechnungsrevisionskommission gedient; als Nachfol-

ger wird *Paul Jeker*, Dornach, gewählt. — Einen breiten Raum nehmen die Verhandlungen über die Statutenrevision ein, die in der Hauptsache betreffen: Ausschluss verheirateter Arbeitslehrerinnen, weibliche Fakultativmitglieder und die Witwenpension. Bezirkslehrer Eberhardt, Grenchen, Gewerbelehrer Häubi, Olten und eine betroffene Arbeitslehrerin in einer Zuschrift bemühen sich umsonst, die Versammlung zu überzeugen, dass der Solidaritätsgedanke sie von der vorgeschlagenen Statutenänderung abhalten sollte. Präsident Jeltsch und Hans Wyss beweisen, dass eine verantwortungsbewusste Versicherung nicht nur mit dem Herzen handeln dürfe, sie müsse auch zu rechnen wissen, wenn sie nicht zugrunde gehen wolle. Es wird der Revision mit grosser Mehrheit zugestimmt. Es mag für die Arbeitslehrerinnen wirklich hart sein. Kaum aufgenommen, werden sie wieder entlassen. Immerhin bleibt auch ihnen der Trost: sie erhalten das einbezahlte Geld voll zurück und können in die Schweizerische Pensionskasse für Arbeitslehrerinnen übertreten. — Infolge des langen Hin und Her verzögerte sich der Beginn der eigentlichen Jahresversammlung. Unter der Leitung des Präsidenten *Linus Häner*, Balsthal, waren die ordentlichen Geschäfte sehr rasch erledigt: Protokoll, Kassa, Jahresbericht, wobei den Toten die verdiente Ehrung zuteil wurde, und Wahl des Vorstands. Leimenthal übernimmt die Leitung mit Bezirkslehrer Jakob Zimmermann, Mariastein, als Präsident. —

Endlich erhielt Privatdozent Dr. Gasser, Basel, das Wort zu einer sehr interessanten Exkursion in höchst aktuelle staatspolitische Fragen: *Die Schweiz im neuen Europa*. Anhand der geschichtlichen Entwicklung unseres Landes zeigte Dr. Gasser, warum die Schweiz nur dort stehen könne, wo das *Volksrecht* geachtet werde und dass, sofern wir das Erbe unserer Väter weiterführen wollen, es unsere heilige Pflicht sei, den Geist der Verträglichkeit, den Geist der Menschlichkeit, den Geist des Christentums zu pflegen. Dabei hüten wir die Neutralität mit einer starken Armee, für die uns kein Opfer gross genug sein kann, verteilen wir die Lasten sozial gerecht auf alle Schültern, sind wir bereit, jede Not zu ertragen, auch zu hungern, dann und nur dann werden wir das, was uns die Ahnen mit ihrem Herzblut erkämpft und erstritten, in eine lichtvollere Zukunft hinüber retten. — Starker Beifall belohnte das mutige offene Wort und den patriotischen Appell. —

Eine Fülle von Darbietungen begleiteten und würzten das reiche ausgezeichnete Mittagessen. Erst sangen und turnten die Schüler Balsthals so schön und flink, als ob sie das ganze Jahr nichts anderes täten; sie führten auch Josef Reinharts «Heimat und Fremde» auf. Eine ganz feine Ueberraschung bot der Präsident der Schulkommission, Herr Dr. von Burg, Arzt; er sprach kurz den Gruss und — begab sich hierauf ans Klavier, um die bekannte Cellistin Frau Rauch in vier glanzvollen Stücken zu begleiten. In den Erläuterungen mahnte er uns Lehrer ernsthaft und eindringlich, mitzuhelfen im Kampf gegen die musikalische Verflachung, der *Hausmusik* wieder zu ihrem so notwendigen Platz in der Familie zu verhelfen. Erst gegen Schluss kam Erziehungsdirektor Dr. O. Stampfli zum Wort, nur um zu danken, dass die Lehrertage je und je zu hohen Erlebnissen werden, wie auch heute, wo Dr. Gasser aussprechen durfte und konnte, was sich in unserer Brust bewegt. — Und noch wurde Hans



Wyss geehrt mit einem schönen Blumenstrauß für die grossen Verdienste um den Lehrerbund, und dann lösten sich Gruppe um Gruppe, Grüpplein um Grüpplein los, es fanden sich Klassengenossen, alte Freunde und einstige Arbeitsgefährten, und bald sang es aus Nischen und Ecken von der alten Burschenherrlichkeit... Den Kollegen von Balsthal, voran *Linus Häner*, sei herzlich gedankt; sie gestalteten den 88. Lehrertag zu einem Erlebnis, das wie ein Lichtstrahl durch den Novembernebel und das grosse Weltenleid dringt. B.

## Die Tessiner Schulbegehren

(Von unserem Bundesstadtkorrespondenten.)

Schon in ihrer Eingabe vom Jahr 1938 haben die Tessiner dargetan, dass der Tessin unter allen Kantonen jedenfalls die höchsten Kosten pro Schüler aufweise, obwohl die Besoldungen der Lehrer um vieles geringer seien als in den meisten andern Kantonen. Es müsse der kleine Kanton die hohe Zahl von 662 Primarschulen und 5 Gymnasien unterhalten und dabei schweizerisches Gemeingut, aber auch italienische Kultur vermitteln. Eine besonders schwere Aufgabe, an der der Bund mitzuhelfen gebeten wird.

Der Bundesrat hat nun an der letzten Konferenz in Bern mit den tessinischen Regierungsräten erklärt, den Bundesbeitrag für die Primarschulen wenigstens in der Weise erhöhen zu wollen, dass die aus allgemeinen Spargründen beschlossene Herabsetzung um 25 % für die Sprachgebiete des Tessins und Graubündens wieder aufgehoben werden solle.

Sodann hat er versprochen, den eidgenössischen Räten eine grössere Subvention zur Förderung der sprachlichen und kulturellen Eigenart des Tessins vorzuschlagen. Der Beitrag hierzu von ursprünglich Fr. 60 000.— im Jahr, dann gekürzt auf Fr. 45 000.—, soll auf Fr. 225 000.— gehoben werden. Damit sollen die Sekundarschulen gefördert werden, sodann Sprachkurse für die deutschschweizerischen Schüler, damit sie sich leichter assimilieren; man will auch eigene Lehrmittel herausgeben.

Wenn man die vielen kostspieligen Bunker im Lande sieht, erscheint es gewiss nur als recht und billig, dass auch für die Förderung geistiger Schutzwälle einige Hunderttausend Franken gewagt werden. W. v. G.

## Kantonale Schulnachrichten

### Graubünden.

An der *Delegiertenversammlung* des BLV begrüßte der Präsident, Prof. Dr. *Tönjachen*, die Abgeordneten mit einem kurzen, warm empfundenen Eröffnungswort. Nach Erledigung der Traktanden Versicherungskasse und Schulblatt hielt Seminardirektor Dr. *Schmid* eine feinsinnige Gedächtnisrede auf *Herbart*. Sie wird wohl einem weitem Kreise zugänglich gemacht.

Prof. *Hs. Brunner* warb für *Natur- und Pflanzenschutz*, indem er auf das schöne Plakat des Naturschutzbundes hinwies, das allen Schulen gratis verabfolgt wird. Er teilte auch mit, dass die *Sektion Graubünden* des SLV im Laufe des Schuljahres eine Versammlung abhalten werde; die Lehrer sind dazu freundlich eingeladen. — Das *Schulwandbilderwerk* fand auch empfehlende Worte. Ein Referent stellte sich den Konferenzen zur Verfügung. — Die Förderung des Schulkönnens empfahl Lehrer *Erni*, Chur.

Der *Konferenzort* für 1942 wird wohl Chur sein. — Es wurde nach einem besondern Lehrmittel für den *Geometrieunterricht* gerufen. Man hofft, Prof. Dr. *Trepp* verfasse eines. — In unsern Verhältnissen ist es oft unmöglich, die erforderliche Zahl von acht Teilnehmerinnen für *Mädchenfortbildungsschulen* zu erhalten. Der Bund sollte sich mit fünf begnügen wie der Kanton. — *Konferenzberichte* sollten rechtzeitig direkt an den Aktuar, Inspektor *Spescha*, eingesandt werden. — Der Präsident legt den Lehrern einen korrekten, höflichen Verkehr mit dem kantonalen *Lehrmitteldepot* ans Herz. h.

### Obwalden.

Eine originelle Lehrerehrung fand anlässlich der letzten, von 65 Mitgliedern besuchten kantonalen Lehrerkonferenz statt. Lehrer *Alois Röthlin*, Gemeindepräsident von Kerns, erhielt zur Feier seiner 25jährigen Lehrtätigkeit in Kerns anlässlich des gemeinsamen Mittagessens den Besuch von 25 Schülern aus 25 Lehrjahren des Jubilars; jeder legte in einem originellen Spruch eine Naturalgabe auf den Tisch.

Das Präsidium übernahm nach Rücktritt von Lehrer *Windlin*, Kerns, Lehrer *Karl Gisler*, Sarnen. \*\*

### Solothurn.

*Das Beamtengesetz angenommen!* Neben dem Volksbeschluss für eine Teuerungsbeihilfe fand auch das Beamtengesetz mit der erhöhten Besoldung die Gnade des Souveräns, was wohl das Solothurnervolk ehrt. Und wenn die Primar- und Bezirkslehrer nur in bescheidenem Masse darin bedacht sind, so freuen wir uns dennoch überaus; denn wenn das Volk *hier* Gerechtigkeit geübt hat, so wird es seinen nicht minder treuen Dienern, wie es die Lehrer sind, ebenfalls zu geben wissen, was ihnen gehört. Schon die nächste Session des Kantonsrates wird hoffentlich die beabsichtigte Erhöhung der Altersgehaltszulagen bringen. Wie weit ein Ausgleich in den Besoldungen möglich wird? Hoffentlich wird auch hierüber bald entschieden; möge sich dann die wirkliche Solidarität bewähren! B.

### St. Gallen.

Am 25. November hat der Grosse Rat diskussionslos dem regierungsrätlichen Antrag über die Ausrichtung von *Teuerungszulagen an die Primar- und Sekundarlehrer* der öffentlichen Schulen zugestimmt. Darnach haben die Träger der öffentlichen Schulen im Jahre 1942 auszurichten: a) eine Grundzulage von Fr. 200.— an die Primarlehrer und -lehrerinnen, Fr. 250.— an die Sekundarlehrer und -lehrerinnen, Fr. 18.— pro Jahresunterrichtshalbtag an die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen, b) eine Familienzulage von Fr. 150.—, c) eine Kinderzulage von Fr. 50.— (auch für Kinder über 18 Jahren, für deren Unterhalt der Zulageberechtigte aufkommt). An diese Zulage leistet der Kanton Beiträge von 15 bis 90 Prozent, je nach der Höhe der Schulsteuer der Schulgemeinden. Der Grossratsbeschluss wurde als dringlich erklärt.

In der Sitzung des Grossen Rates vom 27. November fragte Herr *M. Schlegel*, Lehrer, St. Gallen, den Regierungsrat an, ob er bereit sei, den *Rentenbezüglern* des untern Staatspersonals, der Lehrerschaft und des kantonalen Polizeikorps *zusätzlich* Beiträge nach Massgabe ihrer Renten sowie ihrer Vermögensverhältnisse zu gewähren. Man dürfe diese Leute, die



viele Jahre lang dem Staate treu gedient haben, nicht an die Notstandsaktionen verweisen. Ein zusätzlicher Beitrag bedeute für diese Leute ein Zeichen der Anerkennung und des Dankes. Herr Regierungsrat Dr. Gemperli gab zu, dass sich die Teuerung bei einem Teil der Rentner besonders fühlbar mache. Zusätzliche Leistungen können jedoch nicht den Versicherungskassen überbunden werden, sondern müssen von der Staatskasse übernommen werden. Eine generelle Hilfe könne nicht in Fragen kommen. Doch sei der Regierungsrat bereit, die Frage zu prüfen und gegebenenfalls Hilfe zu leisten. Der Interpellant erklärte sich von der Antwort befriedigt.

#### Tessin.

In der erweiterten Sektion Tessin herrscht gegenwärtig Hochbetrieb. Schon anlässlich der konstituierenden Versammlung wurde die Untersektion Bellinzona gebildet; im Laufe dieser Woche versammelten sich die Mitglieder der Untersektionen Lugano, Chiasso und Locarno, um ihre Vorstände zu wählen. Der Kantonalpräsident, Prof. A. Petralli, nahm an allen Zusammenkünften teil und gab wertvolle Aufschlüsse über wichtige Schulfragen.

Die Mitglieder der Unione magistrale, die alle der Sektion Tessin des Schweizerischen Lehrervereins angehören, traten am 13. November in Lugano zusammen, um zu den neuen Statuten Stellung zu nehmen. Die Diskussion ist jedoch noch nicht abgeschlossen und soll erst in einer nächsten Sitzung zu Ende geführt werden.

#### Zürich.

Die gutbesuchte *Hauptversammlung des Städtischen Lehrervereins* genehmigte Bericht und Rechnung für das Vereinsjahr 1940/41 und nahm die anregenden Arbeitsprogramme des Hauptvereins und der Zweigvereine zur Kenntnis. Der Pädagogische Verlag blickt auf ein gutes Geschäftsjahr zurück. Soeben sind die zwei neuen Modellbogen *Berner Speicher* und *Hardturm* herausgekommen, die den Schülern wiederum viel Freude bereiten werden. Nach zehnjähriger Mitarbeit im Vorstand trat der Ausgabenquästor, Sekundarlehrer Walter Angst, zurück. An seine Stelle wurde gewählt Primarlehrer Hermann Honegger. Für den verstorbenen Kollegen Heinrich Kunz tritt Sekundarlehrer Heinrich Brütsch in den gewerkschaftlichen Ausschuss ein. Die verbleibenden Mitglieder des Vorstandes mit Primarlehrer Ernst Egli als Präsidenten wurden für eine neue Amtsdauer in ihren Funktionen bestätigt. Unter dem Traktandum Allfälliges konnte der Vorsitzende auf die Verhandlungen des städtischen Gesamtkonvents hinweisen. Als wichtige Geschäfte wurden genannt: Besoldungsangelegenheit, Besoldungsbzüge im Militärdienst, Volkswahl der Lehrer und vor allem das Geschäft «Ferienwoche im Februar», die nach einem Mehrheitsbeschluss der Zentralschulpflege zu einer für die Lehrerschaft obligatorischen, für die Schüler fakultativen Sportwoche gestaltet werden sollte. Ueber die Verhandlungen des Gesamtkonvents, der am 24. November zusammentrat, dürfen gemäss der Geschäftsordnung für die Schulbehörden der Lehrerkonvente der Öffentlichkeit leider keine Mitteilungen gemacht werden.

Die Motion Reichling, die nächsten Montag im Kantonsrat behandelt werden soll, wird auch von der de-

mokratischen Fraktion abgelehnt. Sie stellte in ihrer Besprechung fest, der Regierungsrat befinde sich mit seiner Vollziehungsverordnung auf dem Boden des neuen Lehrerbildungsgesetzes, das das Unterseminar in der Hauptsache für die allgemeine Bildung der Lehrer bestimmt habe. Wollte man die spezifische Berufsausbildung, wie die Motion Reichling postuliert, schon im Unterseminar intensivieren, so müsste hiefür das Lehrerbildungsgesetz von 1938 geändert werden. Eine solche Aenderung des Gesetzes könne jedoch nicht schon wieder in Frage kommen. Den Tendenzen des Motionärs Reichling werde dadurch Rechnung getragen, dass schon bei der jetzigen Regelung der Dinge das Unterseminar eine gewisse Berufsbildung der Lehrer enthalte, so vor allem die Kunstfächer und dann auch eine Einführung in die Unterrichtslehre. \*\*

### † Paul Keller, Opfikon

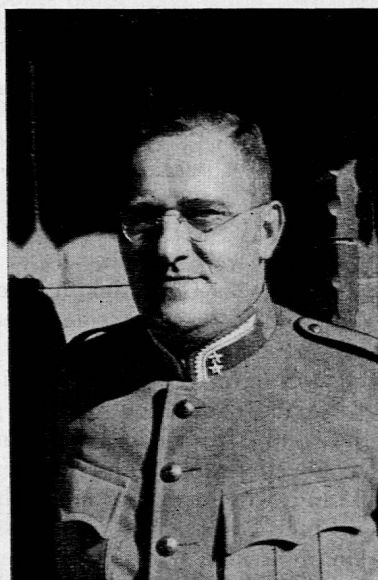
Am 4. November nahm eine grosse Trauergemeinde Abschied von ihrem verehrten Lehrer und Mitbürger Paul Keller. Ein Herzschlag hatte ihn jäh aus seinem pflichtgetreuen und arbeitsreichen Schaffen herausgerissen.

Der Verstorbene, geboren am 4. August 1896 in Rikon im Tösstal, verlebte eine glückliche Jugendzeit auf dem Bauerngute seiner Eltern. Nachdem er die Primar- und Sekundarschule seines Wohnortes durchlaufen hatte, trat er in die Kantonsschule Winterthur ein. Schon hier zeigte sich sein Hang zur Geselligkeit, seine Freude an lieber Kameradschaft: Die Studentenverbindung Humanitas nahm ihn in ihre Reihen auf, und bei den Kadetten legte er den Grundstein zu seinem späteren militärischen Wirken. An der Universität Zürich erwarb er sich mit bestem Erfolg das Primarlehrerpatent. Im Jahre 1920 begann er seine Lehrtätigkeit an der Primarschule Bachenbülach. Drei Jahre später wurde er nach seinem Bürgerort Opfikon berufen, wo er bis zu seinem allzufrühen Tode in nie erlahmender Berufsfreude wirkte. Er unterrichtete auf der Unterstufe und führte hier in seiner frohen, natürlichen Art die kleinen ABC-Schützen in das «grosse Leben» ein. Immer trug seine Schularbeit den Stempel einer Persönlichkeit, die nicht bei Halbheiten stehen blieb. Was er hat, tat er gründlich und pflichtbewusst. Vor vier Jahren wählte ihn das Schulkapitel Bülach als Vertreter der Lehrerschaft in die Bezirksschulpflege. Hier konnte er nun als Visitor seine reichen Erfahrungen und seine vielseitigen Kenntnisse zum Wohle unserer Schulen verwerten. Dass er weder rasten noch rosten wollte, zeigt sich auch darin, dass er nicht davor zurückschreckte, nach 17jähriger Tätigkeit auf der Unterstufe, sich dieses Jahr noch in die Realstufe einzuarbeiten.

In der Gemeinde konnten natürlich seine Arbeitskraft und sein Tätigkeitsdrang nicht unbeachtet bleiben. Er wurde schon früh in die Vorstände verschiedener Vereine, geselliger und politischer, und später auch in die Gemeindebehörde, gewählt. So schlug er Brücken von der Schule ins Volk hinaus. Seine oratorische Begabung kam ihm dabei zugute. Mit seiner ganzen Persönlichkeit setzte er sich jeweils für das ein, was er als recht empfand, wobei er immer den Nutzen der Schule in den Vordergrund rückte. Das Ansehen, welches er in der Gemeinde genoss, half ihm, manchen Zwiespalt, manche Streitigkeit zu schlichten; sein Wort galt etwas bei seinen Mitbürgern.



An der körperlichen Ertüchtigung der Jugend nach Absolvierung der Schulzeit nahm er regen Anteil. Der kantonale Schützenverein Zürich dankte ihm mit der Verleihung des Obmannamtes des kantonalen Jungschützenwesens. Im Militär bekleidete er den Rang eines Oberstleutnants im Kommissariatsdienst. Wie gross seine Pflichttreue und sein Wirken auch hier waren, zeigten die anerkennenden Abschiedsworte, die sein Chef, Oberstdivisionär Constam, an seinem Grabe sprach.



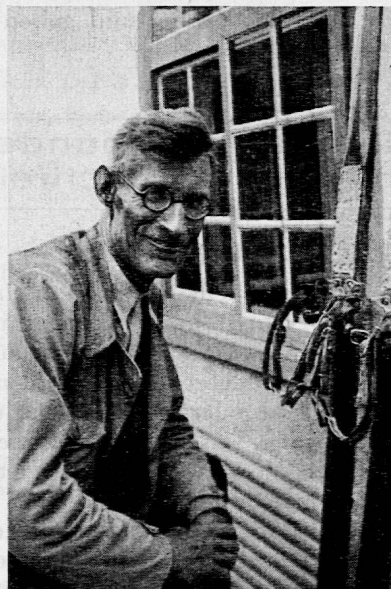
Der unerwartete Tod von Paul Keller hat überall grosse Lücken gerissen. Seine Gattin und seine zwei kleinen Söhne trauern um den geliebten Gatten und Vater. Freunde und Kollegen empfinden seinen Hinschied schmerzlich, um so mehr, als der liebe Verstorbene Geselligkeit schätzte und selber viel zu echter Kameradschaft beitrug. Mit Paul Keller ist ein Lehrer dahingegangen, dem weite Kreise ein ehrendes Andenken bewahren werden.

E. A.

### † Heinrich Kunz, Sekundarlehrer, Zürich 1886 — 1941

Eine grosse Trauergemeinde nahm am 19. November 1941 im Krematorium Abschied von dem nach schwerer Leidenszeit aus dem Leben geschiedenen Sekundarlehrer Heinrich Kunz. In tief empfundenen Worten wurden das Leben und Wirken dieses ausgezeichneten Menschen geschildert. Aus einer Lehrersfamilie stammend, verlebte Heinrich Kunz eine frohe Jugendzeit in Adliswil; sein geistiges Rüstzeug holte er sich am Seminar Küsnacht und an den Hochschulen von Zürich und Grenoble. Seit 1911 amtierte er als gewählter Sekundarlehrer im Schulhaus Riedtli in Zürich 6 und hat in dieser Eigenschaft eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, die von Behörden, Kollegen, Eltern und ehemaligen Schülern dankend anerkannt wurde. An seine Schüler stellte er hohe Anforderungen; die höchsten an sich selber; sein Unterricht war klar aufgebaut, Halbheiten wurden nicht geduldet; aber seine Zöglinge merkten bald, dass hinter der rauhen Schale ein goldener Kern war. Als gewandter Turner, der noch als Vierzigjähriger am eidgenössischen Turnfest in Genf aktiv mitmachte, leistete er auch im Schulturnen hervorragendes und als feinsinniger Musiker verschönerte er mit seinen Ge-

sangsklassen Pestalozzifeiern, Elternabende und Schulfeste. Jahrelang stellte er sich als Leiter des erweiterten Turnunterrichts zur Verfügung und von 1912 bis 1933 opferte er manche Ferienwoche für die Schülerwanderungen und Skikurse des Lehrerturnvereins. — Im Schulhaus Riedtli war er Materialverwalter, Hausvorstand, Lehrervertreter in der Kreisschulpflege und zuletzt Klassenordner; der städtischen Lehrerschaft diente er als Quästor des Lehrerengesangsvereins, als Mitglied der städtischen Turnkommission



und im gewerkschaftlichen Ausschuss dem kantonalen Lehrerverein als Rechnungsrevisor. Ueberall hat er ganze Arbeit geleistet; sein klares Urteil und sein mannhaftes Auftreten verschafften ihm hohe Anerkennung; aber immer ist er ein ruhiger, bescheidener Diener der Lehrerschaft geblieben. — Auch die Sektion Uto des S. A. C. betrauert einen ihrer Wägsten und Besten. Heinrich Kunz war der geschätzte Dirigent der Sängerrunde und hat mit diesem Chor manchen Klubabend in gediegener Weise verschönert, besonders das 75jährige Jubiläum der Sektion. Als erfahrener Alpinist zog er mit den Junioren des Alpenklubs im Sommer und Winter in die Berge, um die jungen Leute an Strapazen zu gewöhnen und ihnen die Schönheiten der Heimat zu zeigen. Dadurch hat er auch dem Vaterland gedient, indem er die zukünftigen Wehrmänner zu richtigen Bergsteigern erzog. Auf dem Gipfel drückte er jedem seiner Gefährten die Hand, und in diesem Händedruck lag so unendlich viel, mehr als Worte zu sagen vermögen. Er konnte sich an dem Kranz der Berge nicht satt sehen, immer wieder schaute er in die weissblaue Welt unserer Heimat. Wie manchen Viertausender hat er in kühner Fahrt bezwungen, dort in der reinen Höhe unserer Alpenwelt lachte ihm das Glück entgegen, das er oft im rauhen Alltagsleben vermissen musste. Seit dem Tode seiner treubesorgten Mutter fühlte sich unser Freund einsam, ihm fehlte die eigene Familie, ein trautes Heim, und das drückte ihn schwer. Aber andern helfen, das tat er gerne, mancher Bedrängte fand bei ihm Rat und Unterstützung. — Im Klassenverein des Seminars Küsnacht 1902—06 hielt er immer treu zur Fahne, alle schätzten seine ruhige, vornehme Art. Im trauten Freundeskreis, da fühlte er sich wohl, da erzählte er gern von seinen grossen Reisen, und wer mit ihm Berufs- und Lebensfragen diskutierte, hatte



reichen Gewinn. — Und nun fehlt er uns so plötzlich. Wohl wussten wir, dass sein Augenlicht gefährdet war; aber wir alle hofften mit ihm, als er vor einem halben Jahr einem Freunde schrieb: «Hoffentlich gewährt mir ein gütiges Schicksal, dass ich im Herbst wieder in meine geliebte Schulstube zurückkehren darf.» — Es sollte nicht sein. Nun ist er geheilt von allen Zweifelsqualen, die Angst vor der dämmernden Nacht ist ihm genommen. — Im Herzen seiner Freunde wird er fortleben. — Zwei ergreifende Liedervorträge des Schulkapitels mit der Sängerrunde der Sektion Uto umrahmten die Abschiedsstunde und gaben ihr einen tröstenden Ausklang. M.

## Mitteilungen des bundes für vereinfachte rechtschreibung

### Zur schriftvereinfachung

Hermann Paul vergleicht in seinen «Prinzipien der Sprachgeschichte» schrift und sprache mit dem verhältnis zwischen einer skizze und einem ausgeführten gemälde. Die sprache deutet das wortbild nur an, und dieses muss vom leser oder sprecher aus der erinnerung ergänzt werden. Auch eine phonetische umschrift ist nichts als eine etwas sorgfältiger ausgeführte skizzierung, wie man ja bekanntlich auch aus der genauesten lautschrift nicht die aussprache einer fremden sprache erlernen kann. Abgesehen vom mangel einer bezeichnung für satmelodie und satzrhythmus gibt die lautschrift nicht die klangfarbe der vokale oder etwa den grad der stimmhaftigkeit der konsonanten an (man vergleiche d im russischen, englischen, deutschen, schweizerdeutschen).

Nun wird auch das mögliche von den heutigen schriften keineswegs erreicht. Ausser ungenügender phonetischer unterscheidung besteht weiter der missstand, dass ein zeichen verschiedenen lautwert haben kann und umgekehrt ein bestimmter laut durch verschiedenartige buchstaben notiert wird. Auf die missverhältnisse im deutschen ist schon oft hingewiesen worden. Die schlimmsten sind die willkür in der ungleichartigen bezeichnung der vokallänge (mal, stahl, saal) und in einem überfluss von zeichen einerseits (für den k-laut: k, c, q, x) und einem mangel andererseits (kein besonderes zeichen für sch-, ach- und ich-laut, ng für den gutturalen nasallaut usw.). Auch die phonetische umschrift des deutschen (nicht nur des englischen oder französischen, an die wir vom unterricht her gewöhnt sind) ergäbe ein sehr ungewohntes bild, besonders wenn die aussprache des norddeutschen berücksichtigt würde. «Ich bin ein berliner» würde wohl gesprochen werden als „ɪ bin n bə'li:nə“ (in der umschrift der association phonétique internationale).

Es ist nun aber keineswegs nötig, ja nicht einmal wünschenswert, dass die schrift vollständig lautgetreu xi. So ist es unnötig, geschlossenes o von offenem o zu unterscheiden, da langes o immer geschlossen, kurzes o immer offen ist. Ebenso genügt ein zeichen für die beiden ch-laute, da man nie im zweifel sein kann, welcher der beiden gemeint ist. (Für schweizer verhältnisse wäre allerdings besondere kennzeichnung des ich-lautes insofern von gutem, als sie zur reineren aussprache des hochdeutschen beitragen würde.) Es ist für ein dialektisch gespaltenes gebiet geradezu ein

vorteil, dass die schrift nicht die individuelle sprache widerspiegelt, sondern eine art normalsprache. — Dass eine feste norm vorhanden ist, bedeutet eine grosse erleichterung für das lesen wie für das schreiben. Der selbständigen analyse des wortes ist man enthoben — und wie schwierig die ist, weiss jeder, der ohne vorbild versucht, im dialekt zu schreiben, oder gar die satzmelodie aufzuzeichnen! Während im mittelhochdeutschen die schrift wohl noch die umsetzung des lautes in zeichen war, besteht für uns schon bis zu einem gewissen grad eine direkte verbindung von schriftbild und bedeutung. (Noch mehr ist dies der fall im englischen, wo ein wort wie colonel, ausgesprochen kə:nəl, fast als konventionelles zeichen angesprochen werden darf.) So schrieb man mhd laut- richtig tac, tages, neigen, neigte; in nhd. zeit erfolgte ausgleichung innerhalb des paradigmas, die vom grammatiker Schottelius schon 1663 gefordert wurde und in der man ein zeichen zunehmender rationalisierung der zeit sehen mag.

Wenn also phonetische Genauigkeit nur annähernd gefordert werden soll, so sollen mit dem gesagten nicht die vielen willkürlichkeiten in der heutigen schreibung verteidigt werden. Denn die unstimmigkeiten und widersprüche, das unsinnige etwa der gross-schreibung sind willkür und zufall und nicht niederschlag altherwürdiger überlieferung oder langer geschichtlicher entwicklung wie etwa im englischen. Einige hinweise: Von einer gross-schreibung wusste das mittelhochdeutsche, dem man wirklich edle einfalt nachrühmen kann, nichts. Erst im 16. jahrhundert kam sie auf, bis ihr Gottsched zum sieg verhalf. *Dehnungs-h*: Mit h bezeichnete man früher den gutturalen reibelaut und den hauchlaut. Als in wörtern wie zeihen, ziehen, sehen das h verstummte, wurde es als silbentrenner betrachtet und auch analog in blühen und mühen geschrieben, wo es ein altes j ersetzt. Konnte das h schon in einigen der genannten wörter auch als dehnzeichen aufgefasst werden, so war dies um so eher möglich in wörtern wie gemahl, zähre, zehn, die alle ursprünglich zweisilbig waren (gemahel usw). Willkür und zufall haben das dehnungs-h dann in wörter eingefügt, wo es von haus aus nichts zu tun hat: lohn, hohl, u. v. a. — c/k, f/v, ei/ai gehen im mhd noch durcheinander. Nun lässt sich beobachten, wie jede schriftsprache normalisiert, d. h. den gebrauch festlegt. — H. Paul spricht von einer «Verselbständlichung» der schriftsprache. Das schwanken wird beseitigt, indem den verschiedenen zeichen bestimmte aufgaben zugewiesen werden (c als k-laut nur in gemination (ck) und in fremdwörtern) oder indem durch willkür und zufall die schreibung ihre regelung findet. Das zweite ist der fall bei f/v und ei/ai, wobei das bestreben zutage tritt, gleichklangwörter in der schrift zu unterscheiden. (Diese forderung wurde von Gottsched 1773 als eine seiner acht grundregeln erhoben.) — sch: Zu scheiden ist zwischen älterem laut, der aus sk entstanden ist — so in scheinen, schliessen, tisch — und dem erst in nhd. zeit entstandenen zischlaut aus s vor konsonant — stadt, spenden, schwingen, schlagen.

Die widerstände gegen eine änderung der bestehenden rechtschreibung sind nicht nur aus praktischen erwägungen so gross. Mögen auch die argumente verstandesmässiger form sein, so stemmt sich doch eigentlich das gefühl dagegen. Es ist der widerstand, besitz, hier geistigen besitz, aufzugeben, das widerstreben,



das, was einem in der Jugend als Wahrheit eingehämmert worden ist, nun als widersinnig abzulegen — so wie man sich auch nicht von andern Dogmen, die einem in der Kindheit eingepflanzt worden sind, trennen mag.  
F. L. S.

## Nachrichten über das Schweiz. Schulwandbilderwerk

Es gehen *Reklamationen* ein, dass die Schulwandbilder noch nicht eingelangt seien, trotzdem die Ausgabe der 6. Bildfolge schon vor einem Monat angekündigt worden ist. Damit hat es folgendes Bewandnis: Sobald alle die Bilder fertig gedruckt sind, wird mit dem Versand begonnen. Diejenigen Bilder aber, welche schulfertig zugerüstet, gerahmt oder gar auf Karton oder Leinwand aufgezogen werden müssen, brauchen selbstverständlich eine längere Frist. Da stets Personal der Vertriebsfirma sich im Dienst befindet, muss mit einer Frist von fast zwei Monaten gerechnet werden, bis alles an Ort und Stelle angelangt ist. Allerspätestens *Mitte Dezember* wird aber die letzte Sendung ihren Bestimmungsort erreicht haben. \*\*

Die nachfolgende Liste zeigt auch ohne weitere Beschreibung den Aufbau und den Inhalt des auf 32 Bilder angewachsenen Schweizerischen Schulwandbilderwerkes, das nicht nur qualitativ sich mit jedem derartigen Unternehmen der ganzen Welt messen kann; es ist zugleich auch im Preise ausserordentlich bescheiden (Abonnemente zu einer vier Bilder umfassenden Jahresfolge konnten bis zu diesem Herbst für Fr. 16.— herausgegeben werden).

Die bisher bearbeiteten Serien und Themen lauten:

### *Landschaftstypen.*

- Nr. 12: Faltenjura, Maler: Carl Bieri, Bern.  
» 24: Rhonetal bei Siders, Maler: Théodore Pasche, Oron-la-Ville.  
» 29: Gletscher (Tschierwa Roseg), Maler: Viktor Surbek, Bern.

### *Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum.*

- Nr. 6: Bergdohlen, Maler: Fred Stauffer, Arlesheim.  
» 7: Murmeltiere, Maler: Robert Hainard, Genf.  
» 9: Igelfamilie, Maler: Robert Hainard, Genf.  
» 17: Arven in der Kampfzone, Maler: Fred Stauffer, Arlesheim.  
» 22: Bergwiese, Maler: Hans Schwarzenbach, Bern.  
» 26: Juraviper, Maler: Paul André Robert, Evilard.

### *Kampf gegen die Naturgewalten.*

- Nr. 3: Lawine und Steinschlag, Maler: Viktor Surbek, Bern.  
» 20: Wildbachverbauung, Maler: Viktor Surbek, Bern.

### *Mensch — Boden — Arbeit.*

- Nr. 1: Obsternte, Maler: Erik Bohny, Dornach.  
» 10: Alpfahrt, Maler: Alois Carigiet, Zürich.  
» 11: Traubenernte am Genfersee, Maler: René Martin, Perroy-Rolle.  
» 18: Fischerei am Bodensee (Untersee), Maler: Hans Haefliger, Oberwil (Baselland).  
» 19: In einer Alphütte, Maler: Arnold Brügger, Meiringen.

### *Das Schweizerhaus in der Landschaft.*

- Nr. 2: Südtessiner Dorfbild, Maler: Niklaus Stoecklin, Riehen.  
» 25: Bauernhof (Nordostschweiz), Maler: Reinhold Kündig, Horgen.

### *Baustile.*

- Nr. 4: Romanischer Baustil (St. Ursanne), Maler: Louis Vonlanthen †, Freiburg.

- » 16: Gotischer Baustil (Kathedrale Lausanne), Maler: Karl Peterli, Wil (St. Gallen).  
» 28: Barock (Klosterkirche Einsiedeln), Maler: Albert Schenker, St. Gallen.

### *Technik und industrielle Werke.*

- Nr. 8: Hochdruckkraftwerk, Maler: Hans Erni, Luzern.  
» 13: Rheinhafen (Basel), Maler: Martin A. Christ, Basel.  
» 14: Saline, Maler: Hans Erni, Luzern.  
» 15: Gaswerk (Schlieren bei Zürich), Maler: Otto Baumberger, Unterengstringen (Zürich).  
» 31: Verkehrsflugzeug, Maler: Hans Erni, Luzern.

### *Urgeschichte.*

- Nr. 30: Höhlenbewohner, Maler: Ernst Hodel, Luzern.

### *Schweizergeschichte und -Kultur.*

- Nr. 5: Söldnerzug, Maler: Burkhard Mangold, Basel.  
» 23: Belagerung von Murten 1476, Maler: Otto Baumberger, Unterengstringen (Zürich).  
» 27: Glarner Landsgemeinde, Maler: Burkhard Mangold, Basel.  
» 32: Grenzwatch (Mitrailleure), Maler: Willi Koch, St. Gallen.

### *Märchen.*

- Nr. 21: Rumpelstilzchen, Maler: Fritz Deringer, Uetikon a. S.

## Aufruf für eine Sammelaktion

### Schweizerische Schulkinder schenken französischen Kindern Spielsachen für Weihnachten

In Genf hat ein aus lauter Schweizern und Schweizerinnen gebildetes Komitee (Comité de l'arbre de Noël des enfants de prisonniers de guerre français) den schönen Plan gefasst, den armen französischen Kindern im besetzten Gebiet, deren Väter kriegsverstümmelt oder in Kriegsgefangenschaft sind, Spielsachen unter den Weihnachtsbaum zu legen. Und es wendet sich an die gesamte schweizerische Schuljugend mit der herzlichen Bitte, nicht mit Geld diese kinderfreundliche Aktion zu unterstützen, sondern durch Ueberlassung eines Spielzeugs irgend welcher Art.

Wer möchte bei diesem liebenswürdigen Unternehmen nicht mithelfen? Der Unterzeichnete wendet sich daher auf diesem Weg an die Kolleginnen und Kollegen mit der Bitte, in ihren Klassen und Schulhäusern die Knaben und Mädchen aufzumuntern, ein Spielzeug für den genannten Zweck mitzubringen, und zwar so bald wie möglich, damit die gesammelten Kinderschätze noch rechtzeitig nach Genf und von dort nach dem besetzten Frankreich gelangen. Unsere Kollegen in der welschen Schweiz sind auf Veranlassung der Société pédagogique de la Suisse romande bereits an der Arbeit.

Die von unsern Kindern geschenkten Spielsachen sind zu senden an:

Gebr. Kuoni A.-G., Neugasse 14, Zürich.

Kehrli & Oehler, Bubenbergrplatz 9, Bern.

Reisebüro Müller & Co., Freie Strasse 68, Basel.

Es sei ausdrücklich bemerkt, dass das genannte Genfer Komitee beim eidgenössischen Kriegsfürsorgeamt gemäss Bundesratsbeschluss vom 28. Februar 1941 betreffend Sammlungsaktionen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken (s. SLZ Nr. 13) und auch bei den kantonalen Erziehungsbehörden um die Bewilligung dieser schweizerischen Sammelaktion nachgesucht hat. Zu der Stunde, wo dieser Aufruf der Presse übergeben werden muss, liegt zwar die be-



hördliche Bewilligung noch nicht vor. Da es sich aber weder um Geld noch um Lebensmittel noch um Kleider und Stoffe handelt, sondern um ein an sich wertloses Geschenk der glücklichen Schweizerkinder an die bedauernswerte Jugend des vom Kriege heimgesuchten Nachbarlandes, scheint es undenkbar, dass eine Amtsstelle gegen diese Kinderspielsachen-Sammelaktion Einsprache erheben könnte. Im Zweifelsfalle wollen sich die Kollegen, um nicht gegen den erwähnten Bundesratsbeschluss zu verstossen, an die vorgesetzte Erziehungsbehörde wenden.

Die Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder (Bern), der auch der Schweizerische Lehrerverein als Mitglied angehört, betrachtet die Sammelaktion des Genfer Komitees nicht als Konkurrenzierung ihrer eigenen Hilfsaktionen, sondern wünscht dieser Spielsachensammlung von Kind zu Kind ausdrücklich den besten Erfolg.

Der Präsident des SLV: Dr. Paul Boesch.

## Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen:

Haus Nr. 35.

### Selbstgemachtes Spielzeug.

Herrliche Kasperwelt / Das Reich der Puppen / Glückliche Tiergefilde / Spielzeug der Bubenromantik / Ernst-Welt und Spielgestaltung / Heimspiele / Kramläden und Puppenstuben / Weihevoller Zeit.

Im Neubau ab 4. Dezember:

### Das gute Jugendbuch.

Veranstaltung:

Mittwoch, 10. Dezember, 19 Uhr: Anleitung zur Herstellung von einfachem Christbaumschmuck. Leiterin Frl. M. Leemann. Unkostenbeitrag 50 Rp.

Die Ausstellung ist geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

## Kleine Mitteilungen

### Deutschschweizerischer Institutsverband.

Am Samstag, den 22. November, vollzog eine aus allen Teilen der deutschen Schweiz besuchte Versammlung von Institutsleitern die Gründung eines «*Verbandes der deutschschweizerischen Erziehungsinstitute und Privatschulen*». Der neue Verband, der auf nationalem Boden die Institute und Privatschulen der verschiedenen konfessionellen und pädagogischen Richtungen zusammenfasst, bezweckt die Förderung der privaten Jugendziehung der deutschen Schweiz, die Pflege kollegialer Zusammenarbeit und die Wahrung der Interessen des Berufsstandes der Institute und Privatschulen. Als Vorsitzender wurde gewählt Dr. Lusser, St. Gallen.

## Bücherschau

Karte zur Gründung der Eidgenossenschaft. Verlag: Kümmerly & Frey, Bern. Mass: 60 × 45 cm. Preis: Fr. 2.—.

Das ist ein neues Meisterwerk des bekannten Berner Holzschnittkünstlers Paul Boesch. In einer famosen, kindertümlich bemalten Uebersichtskarte der Innerschweiz stellte er neben Siedlungen, Klöstern, Burgen und Wappen an den betreffenden Oertlichkeiten im klaren, vereinfachten Stil alter Chronikbilder die wichtigsten Szenen aus der Gründungs- und Tellgeschichte dar. So entstand auf das Jubiläum der Eidgenossenschaft eines der besten schweizerischen Veranschaulichungsmittel, das wirklich in keiner Schultube fehlen sollte. Die Zeichnungen auf der Rückseite eignen sich vorzüglich zu Heftillustrationen der Schüler. Der danebenstehende, wohldurchdachte Begleittext stammt vom Zürcher Redaktor Franz Bäschlin und passt sehr gut zu dieser gediegenen Publikation, die der schweizerischen

Lehrerschaft angelegentlich empfohlen sei. Sie kann in jeder Buchhandlung oder direkt vom obgenannten Verlag bezogen werden. Hd.

Schweiz. Rotkreuzkalender 1942. Fr. 1.20.

Wie dankbar sind wir, wenn wir auf einen Kalender stossen, dem wir nicht bloss unbedenklich überall Zutritt gönnen, sondern in dem wir einen Helfer am Werke der Erziehung des Menschengeschlechtes zur Menschlichkeit, zur Vollendung seiner Bestimmung begrüßen. Als solchen anerkennen wir den Schweizer Rotkreuzkalender. Er ist kein Neuling unter seinen vielen Brüdern. Er tritt seinen 20. Jahrgang an. Er hat sich bewährt und eingebohrt ins Schweizervolk. Mit reicher Abwechslung im Inhalt, volkstümlich in Sprache und ausgestattet mit Bildern, die von gutem Geschmack zeugen, ist er ein wertvolles Hilfsmittel der Jugend-, Volks- und Selbsterziehung. V.

\* \* \*

*Kolleginnen und Kollegen, versichert Euch gegen Krankheiten und deren Folgen bei unserer Berufskasse, der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, bevor es zu spät ist. Sie wird Euch in kranken Tagen ein treuer Helfer sein. Jedwede Auskunft erteilt bereitwillig das Sekretariat der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, Beckenhofstrasse 31, Zürich.*

## Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95

Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

## Schweizerischer Bund für Jugendherbergen.

Der dreisprachige Jahresbericht 1940 des SBJ, dem auch der SLV als Patron angehört, ist im Druck erschienen. Im allgemeinen Teil spricht sich der Präsident, Dr. A. Diggelmann, über die viel diskutierte Praxis aus, alle über 25jährigen Mitglieder auszuschiessen und sie nur noch als Führermitglieder neu aufzunehmen. Er betont, dass nur so die Jugendherbergen immer wieder den Jungen offen stehen. Dem Wanderleiterkurs war bei grosser Beteiligung ein voller Erfolg beschieden. Von dem neuen Wanderkalender wurden 25 000 Stück abgesetzt. — Der Geschäftsbericht, verfasst vom Bundesgeschäftsführer J. Binder, belegt mit Zahlen, dass, hauptsächlich wegen des Ausbleibens der ausländischen wandernden Jugend, im Berichtsjahr die Zahl der Besucher, der Schulen und Uebernachtungen abgenommen hat; hingegen ist die Mitgliederzahl auf 20 402 gestiegen. Das Jugendherbergennetz blieb mit 201 JH stabil, aber dank den Erweiterungen stieg die Zahl der Schlafplätze auf 10 081. An der internationalen Jugendherbergen-Ausstellung in Mailand beteiligte sich auch der SBJ. Die obligatorische Monatszeitung «Schweizerische Jugendherberge» mit einer Auflagehöhe von 22 000 Exemplaren ist heute wohl das verbreitetste Jugendblatt der Schweiz. — In einem dritten Teil legen die 13 JH-Kreise ihre Spezialberichte ab.

Der Präsident des SLV.

## Veröffentlichungen des SLV.

Auf Weihnachten empfehlen wir die in unserem Verlag erschienenen Bücher von Dr. Hans Witzig:

*Die Formensprache auf der Wandtafel*, 12. Aufl. geb. Fr. 5.—.

*Planmässiges Zeichnen*, ein Handbuch für den Unterricht vom 3. bis 8. Schuljahr. 6. Aufl. geb. Fr. 5.—.

*Das Zeichnen in den Geschichtsstunden*. Hilfslehrmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizer-schulen. Geb. Fr. 6.50.

Das Sekretariat.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

## Schulfunk

Freitag, 5. Dezember: **Mozart zum 150. Todestag.** Autor: Dr. Ernst Mohr, Basel. Am 5. Dezember wird die ganze zivilisierte Welt des unvergesslichen Meisters gedenken; selbstverständlich darf da der Schulfunk nicht beiseite stehen.

Montag, 8. Dezember: «**Niklaus Wengi**», Hörspiel von Dr. Jack Thommen, Basel. Die Kanonentat des bekannten Solothurner Bürgermeisters soll durch dieses Spiel unsern Schülern besonders eindrücklich gemacht werden.

## Lernfreudige Kinder

durch **sonnenreiche Winterferien** mit überwachtem Sport. Gute Verpflegung, eigene Milch- und Landwirtschaft.

**Prof. Buser's voralp. Töchterinstitut, TEUFEN**  
im Sântisgebiet, mit **Sonderabteilung für Jüngere**



100 verschiedene Briefmarken Schweiz 1.60  
200 " " " 8.—  
300 " " " 30.—

Die seltenen 3 Polen-Blocks vom Besuch König Carols in Warschau 1937, zu nur 7.50

Auswahlhefte mit Occasionen aller Länder sind versandbereit.

Kompl. illustr. Preisliste Schweiz nur —.40

**Ed. Locher, Tegna p / Locarno**



## Bücher

*ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk*



Schöne Literatur  
Biographien  
Reisewerke

**Wegmann & Sauter - Zürich 1**

Buchhandlung, Rennweg 28

## Illustrierter Kunstführer der Schweiz

Von HANS JENNY, 3. Auflage. 556 Seiten Text, 168 Seiten Bilder, Übersichtskarte. Tafel- und Quellenverzeichnisse zu den Abbildungen und Grundrissen. Geschmeidiger Ganzleinwandband, handliches Format. Preis Fr. 14.—.

«Es dürfte wenige Bücher geben, die dem Lehrer und einem weitem Publikum so sehr willkommen sein müssen wie das vorliegende», schrieb die Lehrerzeitung beim Erscheinen der 1. Auflage.

- In der heutigen Zeit hat dieser Kunstführer seine besondere Mission zu erfüllen: Durch Hinweisung auf unser geistiges Erbe, das sich in den bildenden Künsten erhalten hat, zur Vertiefung unserer nationalen Einheit durch Befruchtung der vielgestaltigen Gegensätze, die uns das nationale Gleichgewicht sichern.
- Wer mithilft, dieses Werk einheimischen Schaffens durch Schenken und Weiterempfehlung zu verbreiten, der arbeitet mit an unserer geistigen Landesverteidigung.

## Ralliger Kochbuch

**Willkommenes Geschenk für Jede Hausfrau!**

6. Auflage. 224 Seiten Leinwandband. Über 900 ärztlich geprüfte Rezepte. Reduzierter Preis: Undurchschossen Fr. 4.20, durchschossen mit je einem weißen Blatt zum Aufschreiben neuer Rezepte Fr. 6.20.

**Verlag Bächler & Co., Bern**

## PROJEKTIONSAPPARAT

Ernemann, prima Optik, auch für grosse Säle, mit allen Einrichtungen für Photovergrößerungen jeden Formates, nur Fr. 90.—.  
**Dr. Schwarz, Wabern-Bern, Gossetstrasse.** 898

## Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Rheinfelden** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers für**

**Deutsch, Geschichte, Geographie und Englisch** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche, dazu Ortszulage Fr. 1400.—.

Anmeldungen in Begleit der **vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien)**, Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 11. Dezember nächsthin der Bezirksschulpflege Rheinfelden einzureichen.

Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arzteugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind.

Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 27. November 1941.

Erziehungsdirektion.

*Wir helfen Ihnen,  
das rechte Geschenkbuch zu finden*

**VOIT & NÜSSLI**

Buchhandlung, Zürich 1, Bahnhofstrasse 94, Telephon 3 40 88

Professor Dr. KARL MEYER

## Der Freiheitskampf der eidg. Bundesgründer

Mit 3 Abbildungen. Broschiert Fr. 1.80.

*In dieser Schrift faßt der Zürcher Gelehrte seine neuesten und überraschenden Forschungsergebnisse in allgemein verständlicher Form zusammen. Die Resultate sind im Hinblick auf die Gegenwart von größtem Interesse.*

## Altschweizerische Sprüche und Schwänke

Aus einer Handschrift des Schweizerischen Idiotikons. Ausgewählt, eingeleitet und erläutert von dessen Redaktoren.

Preis Fr. 3.50.

*Ein literarischer Leckerbissen ist diese Auswahl aus einer unveröffentlichten Handschrift des 17. Jahrhunderts.*

In jeder guten Buchhandlung

Verlag Huber & Co., Frauenfeld





# Bücher

ein stets willkommenes und praktisches Weihnachtsgeschenk



Literarische Festgeschenke für Jung und Alt von

**Oscar Hopf** BUCHHANDLUNG

ZÜRICH 6, WEINBERGSTR. 96, Tel. 652 45

Fritz Jean Begert

## Auf dem Bühn

„Gruppengestaltung und Gemeinschaftsleben-Pädagogische Versuche“ ist der Untertitel dieses Berichtes über neuartige Erziehungsversuche, die der Verfasser im Ferienlager bei Thun unternahm.

Leinen Fr. 6.—  
kartoniert Fr. 4.50

Verlag Oprecht Zürich

Ester Stahlberg

## Mathilda Wredes Vermächtnis

Das Leben von Mathilda Wrede, der Freundin der Gefangenen - geschrieben von ihrer persönlichen Freundin Ester Stahlberg. Ein packendes und erschütterndes Zeugnis der Menschenliebe.

Leinen Fr. 12.—  
kartoniert Fr. 10.—

Verlag Oprecht Zürich

## Das Buch

### ein beliebtes Geschenk

Wir führen ein sehr grosses Sortiment von Jugendschriften und Bilderbüchern sowie unterhaltender und belehrender Literatur.

Verlangen Sie Zusendung des offiziellen Bücher-Kataloges

**Buchhandlung**

**JELMOLI**

**Zürich**

*Man muss die Bücher eigen haben,  
die man recht lesen will;  
namentlich die ganz guten Bücher*

Carl Hilty

Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel

Neue Ausgabe (19. bis 23. Tausend)

## Im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft

gibt es wohl kein Geschenkbuch für die Schweizerjugend, das geeigneter wäre, die Liebe zur Heimat und das Verständnis ihrer Entstehungsgeschichte zu wecken, als die soeben in 6. Auflage erscheinende Jugendschrift

## Der Schmied von Göschenen

von Robert Schedler Fr. 5.75 (+ 10 Cts. Steuer)

Tausende von Schweizer Kindern haben sich schon an dieser packenden und lebensvollen Erzählung erfreut, und Heini der Schmied, der wagemutige, tapfere Urner-Sohn ist ihnen das lebendige Vorbild tatenfreudiger und segensbringender Vaterlandsiebe geworden.

## Das Schweizer Märchenbuch

von C. Englert-Faye

mit Illustrationen von Berta Tappolet  
Preis Fr. 6.— (+ 10 Cts. Steuer)

Eine köstliche, reiche Auswahl aus dem schweizerischen Märchenschatz, von einem Kenner des Märchens meisterhaft erzählt und sinnvoll geordnet. — Gerne liest man neben den Märchen in vortrefflicher hochdeutscher Wiedergabe diejenigen in ebenso vortrefflicher mundartlicher Prägung, und zwar sind solche aus allen Gauen der Schweiz gewählt. Den Text ergänzen entzückende Bilder von Berta Tappolet, so dass das Märchenbuch ein Volksbuch wird im besten Sinne des Wortes.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen



Soeben erschienen

## Das Wort

*Zwischen Babel und Pfingstwunder*

*Sprachliche Weltwanderfahrten kreuz und quer durch Rede und Schrift von A. Kring.*

143 Seiten. Broschiert Fr. 6.10, gebunden Fr. 7.65

„Hinter dem fröhlichen Ton, der das Buch so angenehm zu lesen macht, und hinter den amüsanten Geschichten und Beispielen, mit denen der Verfasser den Leser unterhält, steckt eine saubere, fleißige Arbeit des Sprachwissenschaftlers... Wir danken ihm für die Herausgabe des Buches vor allem, weil wir in dieser Zeit der Trennung Einiges brauchen, weil vor allem wir Europäer lernen müssen, wieder miteinander zu reden.“ (Basler Nachrichten)

„So hat der Verfasser interessante Schnappschüsse aus allen Weltteilen zusammengetragen und mit Liebe zu einem zusammenhängenden Ganzen geformt... Das schmale Büchlein von Alfred Kring ist willkommen.“

Walter Stegemann im „Bund“.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen  
Verlag des Schweiz Kaufmännischen Vereins, Zürich



## Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden,  
bestempfohlenen Spezialgeschäfte



### EINRAHMUNGEN ULRICH MÖRGELI ZÜRICH 1

Schiffstrasse 39, Telefon 3 91 07

Fachmann  
für Vergoldungen,  
künstlerische und  
individuelle  
Ausführungen

Seit **1914** besteht die Rathaus-Drogerie  
Dr. Hans Kunzmann, Zürich 1  
Marktgasse 4, Telefon 2 20 87

Mein Geschäftsprinzip: **Dienen, nicht nur bedienen!**



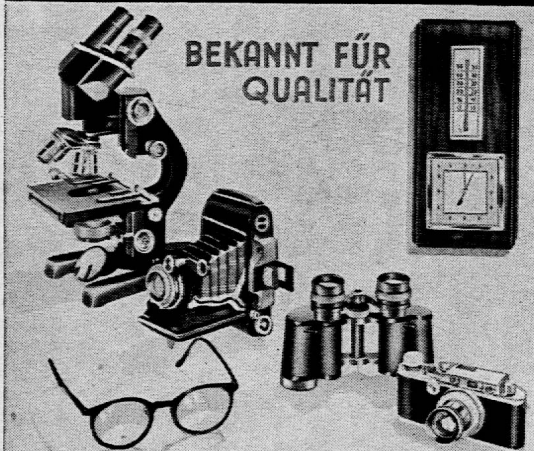
## Radio-Apparate

**E. BOLLIER  
ZÜRICH 8**

Seefeldstrasse 98  
Telefon 2 66 61

aller Systeme.  
Umtausch, Miete,  
Reparaturen,  
Radioröhren.

## W. KOCH



BEKANNT FÜR  
QUALITÄT

**ZÜRICH - BAHNHOFSTR. 11**



**GUTE  
SCHWEIZER  
KLAVIERE**

*Burger &  
Jacobi*

*Sabel  
Schmidt  
Flohr*

*Wohlfahrt*

*bei*

**Jecklin**

PIANOHAUS  
PFAUEN/ZÜRICH 1



### BRIEFMARKEN

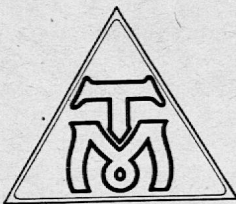
An- und Verkauf  
**HERTER**

Rennweg 44, Zürich  
Telefon 5 85 83  
Billige Preise  
Seriöse Bedienung  
Senden Sie Fehlliste

## Neuheiten in Herrenmoden

**E. FREIMÜLLER, ZÜRICH**

Stampfenbachstrasse 17 (Kaspar Escherhaus), Telefon 2 80 65



**35 Jahre Fachkunde**

bieten Gewähr für unsere Produkte

Schreibmaschinen  
Rechenmaschinen  
Büro-Möbel  
Reparaturen

**Theo Muggli a.G.**

Zürich

Gessnerallee 50 Tel. 3 67 56





## Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden,  
bestempfohlenen Spezialgeschäfte



### Stoff-Verkauf

#### im Rennwegtor Zürich 1

Spezialgeschäft in aparten **Seiden-** und **Wollstoffen**, für Damen und Herren, alles nur la Qualitätsware

Höfliche Empfehlung

**Rob. Leuthert & Co.**

Rennweg 59 II. Stock Lift Tel. 575 16

### DAS FACHGESCHÄFT FÜR GUTE SCHIRME

Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen und Überzüge

**H. MÜLLER ZÜRICH 1**  
Bahnhofstrasse 61



### PARFUMERIE SCHINDLER

ZÜRICH 1, Bahnhofstr. 90 (oberhalb Kino Rex), Tel. 519 55

### Weihnachtsgeschenke

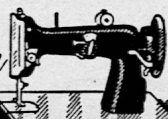
in riesiger Auswahl zu zeitgemässen Preisen



#### Die Pfaff-genähte Aussteuer

«Ich bin halt noch altmödisch und mache meine ganze Aussteuer selber,» sagte lachend eine junge Bernerin beim Kauf ihrer modernen Pfaff Nähmaschine. Drei Monate später zeigte sie voll Stolz, was sie auf ihrer Pfaff alles geleistet hatte. «Auch die Knopflöcher sind schön geworden und solid!» sagte sie glücklich.

Schaff' mit  
Pfaff!



**PFAFF**

H. Gelbert, Bahnhofstr. 100, Zürich

Ein Paillard-Produkt

# HERMES BABY

Das Geschenk  
von dauerndem  
Wert!



170.-

Weitere Modelle  
zu 285.- / 385.-

**BAGGENSTOS**

Waisenhausstrasse 2

Telephon 5 66 94

Zürich 1

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

5. DEZEMBER 1941 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 35. JAHRGANG • NUMMER 18

Inhalt: Teuerungszulagen — Die kulturpolitische Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Eidgenössische Wehrsteuer — Mitteilung der Redaktion

## Teuerungszulagen

Am 5. November a. c. hat der Kantonalvorstand gemeinsam mit dem Vorstand des Verbandes der Lehrer an den staatlichen Mittelschulen, dem Rektorat der Universität (für die Professoren der Universität) und dem Pfarrverein des Kantons Zürich in einer Eingabe an den Regierungsrat das Gesuch gerichtet, er möchte dem Kantonsrat einen Antrag stellen 1. auf Ausrichtung einer Herbstzulage per 1. Dezember 1941, 2. auf Ausrichtung monatlicher Teuerungszulagen mit Wirkung ab 1. Januar 1941.

Der Verein der Staatsangestellten des Kantons Zürich und der Verband des Personals öffentlicher Dienste sind je mit ähnlich lautenden Gesuchen an den Regierungsrat gelangt.

In einer Eingabe der «Konferenz der Personalverbände», welche sämtliche oben erwähnten Organisationen des staatlichen Personals umfasst, wurde der Regierungsrat am 14. November 1941 erneut auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Anpassung der Gehälter des Staatspersonals (Pfarrer und Lehrer inbegriffen) an die fortschreitende Teuerung aufmerksam gemacht.

Die Eingabe der Lehrerverbände wird im gegebenen Zeitpunkt im Pädagogischen Beobachter erscheinen.

*Der Kantonalvorstand.*

## Die kulturpolitische Aufgabe des Lehrers in der Gemeinde \*

(Preisauflage für die Schuljahre 1939/40 und 1940/41, Lösung von Heinrich Hedinger.)

Mit diesem Problem sollte sich ein Jugenderzieher erst dann befassen, wenn er in der Schulstube seine Berufspflichten ganz erfüllt hat. Nur wenn dort alles in Ordnung ist und einer sich im besten Sinne des Wortes zu einem rechten Schulmeister entwickelt hat, kann er mit gutem Gewissen und nachhaltigem Erfolg noch öffentliche Nebenbeschäftigungen betreiben. Von solchen Grundsätzen wurde zwar auch schon abgewichen, indem z. B. junge Kollegen gleich in den ersten Jahren alles von Grund auf reformieren wollten, sich durch Vereinsmitglieder oder politische Gesinnungsfreunde zur Bestätigung die nötige Stimmenzahl erwerben konnten oder durch ganz spezielle Talente rasch beliebt wurden; doch lehrt die Erfahrung, dass derartige Errungenschaften Ausnahmen sind und selten Bestand haben. Darum tut der künftige Volkserzieher gut, seine Freizeit vorerst für pädagogische Aufgaben zu verwenden, die Fachliteratur zu studieren, Kurse, Bibliotheken, Vorträge oder an-

dere Schulen und wenn möglich etwa eine Vorlesung zu besuchen. So wird er nach besten Kräften längere Zeit an seiner eigenen Fortbildung arbeiten. Was er nebenbei im Grossen plant, kann er dann in seiner Schulstube im Kleinen begründen; denn es bieten sich ja besonders beim Unterricht in Sprache, Heimatkunde, Geschichte und Sittenlehre, beim Turnen, Wandern und Gesang, bei der Verteilung verschiedener Schulämter oder der frühzeitigen Gewöhnung an Qualitätsarbeit und im Zusammenleben von Kindern aller Volksklassen schon so viele Gelegenheiten zur Weckung kulturpolitischer Gefühle, dass sich bekanntlich seit Jahren eine rührige «Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung» mit solchen Problemen befasst. Dazu kommen noch etliche andere Vorarbeiten. Wer in einer Gemeinde längere Zeit und eindringlich wirken will, sollte sie und ihre Bewohner genau kennen. Einiges kann er vielleicht aus der gedruckten Literatur erfahren, manchenorts muss er aber das Material für seine Heimatkunde zuerst in mühsamer Kleinarbeit aus dem Gemeinde- und Staatsarchiv oder anderswo zusammensuchen. Ueber die neueren Gemeindeverhältnisse orientieren am besten die verschiedenen Beamten, mit denen ein Volkserzieher eineswegs gute Beziehungen anstreben sollte. Von grossem Wert ist ferner die eingehende Kenntnis von Grund und Boden, Pflanzen- und Tierwelt seiner Umgebung. Die lokale Volkskunde lernt man samt den Bewohnern bei Hausbesuchen kennen.

Sagt dem Lehrer sein Gewissen, es könne ihm kein Mitbürger mit guten Gründen vorwerfen, er würde besser bei seinem Leisten bleiben oder vor der eigenen Tür kehren, so darf und soll er sich langsam auch den vielgestaltigen kulturpolitischen Aufgaben in der Gemeinde zuwenden. Was heisst überhaupt Kulturpolitik? Die Kultur befasst sich mit der geistigen und sittlichen Veredlung des Menschen, und Politik bedeutet seine tätige Teilnahme am Staatsleben. Man könnte diesen Begriff also kurz mit dem Ausdruck «staatsbürgerliche Geistesbildung» umschreiben. Dabei wird man sich erinnern, dass schon Thomas Scherr so etwas plante, wenn er im ersten Artikel seines Unterrichtsgesetzes von 1832 verlangte, die Volksschule müsse neben der religiösen Erziehung die Kinder zu geistig tätigen und bürgerlich brauchbaren Menschen bilden. Ihm und andern Vorkämpfern der modernen Staatsschule war hauptsächlich daran gelegen, vorerst den Souverän entsprechend zu unterweisen, was zum Teil in den Schulstuben, besonders aber in der Presse erfolgte, und zwar so ausgiebig, dass man die Volksschule geradezu das «Hätschelkind der Regeneration» genannt hat. Seither haben die Parteien je und je die Schule ihrer Staatsauffassung und diesbezüglichen Zwecken dienstbar gemacht, weshalb bei uns naturgemäss ein grosser Teil der Schul-

\* Als «Wegleitung für junge Lehrer» veröffentlicht auf Wunsch der Kommission. Mit Rücksicht auf den knappen Raum teilweise gekürzt. Red.



fragen kulturpolitische Charakterzüge aufweist. Mit der Zeit kamen dann namhafte Staats- und Schulmänner immer mehr zur Einsicht, dass der Unterricht im Kindesalter allein zur Erziehung guter Staatsbürger nicht genügen könne, sondern nachher bis zu den Erwachsenen fortgesetzt werden sollte.

Als Vorstufe kann die Betätigung in den verschiedenen *Jugendgruppen* angesehen werden. Da hat der Anfänger Gelegenheit, Idealismus, pädagogische Klugheit, Geduld und andere notwendige Eigenschaften auf einem weniger gefährlichen und doch ausgedehnten Arbeitsfeld zu erproben. Weil das Volk Erfolge sehen will, wird er vorsichtigerweise sich solche zu sichern suchen, indem er sich vorerst mit einfacheren Aufgaben befasst. Als solche kommen z. B. in Frage alle jene Bemühungen der zahlreichen *Wandergruppen*, *Pfadfinder*, *Kadetten*, *Jungschützen* oder *Jugendriegen*, der «*Vereinigung für Ferien und Freizeit*» oder im «*Bund für Jugendherbergen*». Seit einigen Jahren ist ja das Wandern wieder in der Wertschätzung gestiegen, und allerlei Wanderatlanten, Heimatbücher sowie eine besondere «*Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege*» versuchen, es genussreicher und sinnvoller zu machen. Tatsächlich ist nach dem alten Spruch «der Fussweg einer der besten Wege zur Gesundheit». Dazu kommt gegenüber andern Sportarten noch ein grosser geistiger Gewinn. Geht man allein durch die wohltuende Ruhe der Landschaft, so hat man Musse, in unserer aufregenden Zeit wieder einmal mit sich selbst ins Reine zu kommen und mancherlei lebenswichtigen Problemen nachzudenken. Welcher Segen darin liegt, wenn die ganze Familie eine rechte Wanderung macht, ist vielen Leuten noch zu wenig bekannt. Mitmenschen sowie Land und Volk seiner Umgebung lernt man bei Fussreisen am besten kennen. Sie fördern in hohem Masse den Sinn für Gemeinschaft und einfache Freuden in Natur und Heimat. Diese kulturpolitische Bedeutung des Wanderns schon den Jugendlichen beiderlei Geschlechtes klar zu machen, ist eine schöne Aufgabe der Lehrerschaft. — Ihre vermehrte Mitwirkung käme auch allen jenen Organisationen zugute, die sich mit der Vorbereitung auf die Rekrutenschule abgeben, wobei ausser der militärischen stets auch die staatsbürgerliche Erziehung gefördert werden sollte, wenn auch nur nebenher, ohne besondere Stunden oder Lehrmittel, nur durch gelegentliche Besprechungen und das geistige Format des Leiters.

Viele Kollegen unterrichten ja auch noch an *Gerwerbe- oder Fortbildungsschulen* und können sich so von Amts wegen ein Forum für weitere Bestrebungen schaffen.

Wo keine solchen Schulen bestehen, wurden in dörflichen Verhältnissen schon die sogenannten *Knabenvereine* ähnlichen Zwecken dienstbar gemacht. Es geschah dies in ganz freier Weise, indem ein Lehrer z. B. jeden Samstagabend die jungen Burschen in der Schulstube versammelte, allerlei gewünschte Stoffgebiete repetierte, etwas vorlas, Freizeitprobleme und Gegenwartsfragen der Gemeinde oder grossen Welt besprach und die Mitglieder richtig diskutieren lehrte. Er redete dabei zürichdeutsch, verlangte keine Heftnotizen und bezog auch keine Besoldung, sondern begnügte sich mit der Begeisterung der Burschen und konnte sich so eine Art Sturmgruppe heranbilden, die manchen Vorstoss auf veraltete Formen des Gemeindelebens unterstützen half. Solche Veredlungsversuche

mit Knabenvereinen, die sonst meist nur Reisen, so etwas wie eine Dorfpolizei in Verlobungssachen oder gar Nachtbubenstreiche zum Zwecke haben, sollten viel häufiger unternommen und planmässig jahrelang fortgeführt werden. Seit der Herausgabe des gediegenen Zürcher Bürger- und Heimatbuches ist an passenden Themen wahrlich kein Mangel.

Bekanntlich hat Dr. Fritz Wartenweiler derartige Bestrebungen im grösseren Rahmen durchgeführt und schliesslich in besondere *Volksbildungsheime* verlegt. Da lernen Burschen, Töchter und Erwachsene aus allen Kreisen und Landesteilen in Heimatwochen oder Monatskursen ihrem Leben, und wäre es daheim noch so einfach, einen höheren Sinn geben. Die Preise für Veranstaltungen, Unterkunft und Verpflegung sind bescheidene und können für Minderbemittelte noch ermässigt werden. Jeder Volkserzieher sollte sich mit dieser grossen Bewegung bekannt machen, am besten anlässlich eines Ferienkurses auf dem «Herzberg», zum mindesten durch das Studium der Schriften Wartenweilers, die wie wenige wert sind, unter dem Jungvolk verbreitet zu werden.

Mitwirken soll der Lehrer auch bei Fragen der *Berufsberatung*; denn es kann ihm nicht gleichgültig sein, wie seine ehemaligen Schüler den Weg ins Leben finden und ob in unserem Industrieland tüchtige Qualitätsarbeiter herangebildet werden oder nicht.

Von grosser Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes ist ferner die ganze *Abstinenzbewegung*, deren Erfolge sogar der Aussenstehende anerkennen muss. Auch auf diesem Gebiet gibt es viele Jugendvereinigungen, bei denen Lehrer je nach ihrer persönlichen Einstellung mehr oder weniger mitmachen und den Nüchternheitsunterricht auch ausserhalb der Schule fortsetzen, selbst wenn das nicht von allen Erwachsenen gern gesehen wird.

Aehnlich verhält es sich bei der Betätigung für *politische Jugendverbände*, wobei der Lehrer stets die vereinigenden Ziele vor Augen haben muss. Dann wird es ihm gelingen, schon der Jungmannschaft den Unterschied zwischen Staat und Partei klar zu machen und ihr auch Achtung beizubringen vor der Meinung Andersdenkender, soweit diese als staatserhaltend anerkannt wurde. Alle bei uns schon frühgeschichtlichen und in mittelalterlichen Dorfgesetzen oder Landsgemeinden weiterentwickelten Grundsätze der Demokratie müssen dem angehenden Bürger eindringlich erklärt werden, damit er weiss, was für ein wertvolles Kulturgut er hier zu pflegen und zu verteidigen hat.

(Fortsetzung folgt.)

## Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresversammlung vom 4. Oktober 1941.

Zur Eröffnung der Tagung begrüsst der Präsident *Rud. Zuppinger* die Vertreter der Mittelschulen, der Schwesterkonferenz Schaffhausen und die Mitglieder der Konferenz, zusammen 75 Teilnehmer.

1. Das Protokoll der letztjährigen Versammlung wird gemäss dem Antrag von E. Glogg, Zürich, dem Aktuar mit Dank abgenommen.

2. Unter den Mitteilungen weist der Vorsitzende hin auf die *Westschweiz-Tagung* des Pestalozzianums. Zur Zirkulation gelangt Heft 8 der vom Pestalozzianum herausgegebenen Schriftenreihe, das sich mit der Einrichtung und dem Unterhalt von *Schulsammlun-*



gen befasst. Im Probedruck liegt der *Bilderatlas zur Geschichte* vor, den der Schweiz. Lehrerverein demnächst erscheinen lässt.

3. Der vom Präsidenten erstattete Jahresbericht gibt Aufschluss über die Arbeit des Vorstandes in seinen 7 Sitzungen, der Kommissionen und des Verlags. Der klar gefasste und die wesentlichen Momente festhaltende Ueberblick wird von der Versammlung ohne Diskussion gutgeheissen.

|                                         |             |
|-----------------------------------------|-------------|
| 4. Die Jahresrechnung 1940 weist auf an |             |
| Einnahmen                               | Fr. 1848.—  |
| Ausgaben                                | Fr. 4115.55 |
| Der Fehlbetrag von                      | Fr. 2267.55 |

ist durch die Erträge des Verlags gedeckt. Namens der beiden Revisoren stellt E. Glogg, Zürich-Oerlikon, den Antrag, die sorgfältig und gewissenhaft abgefasste Rechnung dem Quästor Arthur Graf unter bester Verdankung abzunehmen, und die Konferenz stimmt zu. Damit sind nach einer halben Stunde die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt.

5. *Grammatiklehrmittel*. Ueber den Entwicklungsgang und den heutigen Stand dieser Angelegenheit, welche die Konferenz schon seit 10 Jahren beschäftigt, berichtet Fritz Illi, Zürich, auf Grund der Arbeiten einer Kommission, in der neben ihm die Kollegen W. Horber, Andelfingen, E. Rüegger, Richterswil, und E. Weiss, Winterthur, mitwirkten. Im Jahre 1931 trat eine von Prof. Dr. A. Specker geleitete Kommission in Verbindung mit den ostschweizerischen Konferenzen, um die Frage eines gemeinsamen Lehrmittels zu studieren. In ihrem Auftrag hat Kollege L. Züllig, St. Gallen, im Jahrbuch 1934 den Versuch unternommen, die Schulgrammatik wissenschaftlich zu fundieren; an der Jahresversammlung von 1935 vertrat er seine Auffassung vor den Kollegen. Als Ergänzung zum Jahrbuch 1939 erschien vom gleichen Verfasser eine Sprachlehre, und letztes Jahr sein «Zweiter Beitrag zu einem Neubau der Sprachschule».

Diese *Vorlagen von L. Züllig* beurteilt der Redner auf Grund der Kommissionsarbeit eingehend. Er dankt zunächst dem Verfasser für den Versuch, eine Sprachlehre auf neuer Grundlage aufzubauen. Der erste Teil einer Art Hörgrammatik stellt die Lehre vom gesprochenen Satz an den Anfang und legt besonderes Gewicht auf Klangfarbe und Betonung. Dieser Teil verdient empfohlen zu werden, weil mancher Lehrer dafür Verwendung finden wird. Er geht aber in vielen Punkten zu sehr ins Einzelne und kann niemals in den zur Verfügung stehenden Grammatikstunden behandelt werden. Was wir für unsere Stufe nötig haben, ist eine knappe Laut- und Schreiblehre, die den Anforderungen der Aussprache und Rechtschreibung zugleich dient.

Die 1940 als Fortsetzung erschienene *Wort- und Satzlehre* ist um das finite Verb geordnet. Diese Sprachschule ist in 17 Kapitel gegliedert. Sie enthalten jedoch ein Durcheinander von Wort- und Satzlehre, zudem durchsetzt mit Uebungen zur Wortbildung und Stilpflege — ein Aufbau, in dem sich schon der Lehrer nur schwer zurechtfindet; für die Schüler unserer Stufe müsste ein solches Lehrmittel völlig verwirrend statt klärend wirken.

In der Darbietung des grammatischen Stoffes weicht der Entwurf von der bewährten Ordnung: klare Beispiele — kurze Regel — gründliche Uebung, vielfach ab. Am Anfang stehen seitenlang Beispiele oder Einleitungsaufgaben, aus denen die Uebung hergeleitet

werden muss. Sie stellen meistens kein inhaltliches Ganzes da und sind nur selten der Welt des Kindes entnommen. So entsteht ein Sammelsurium von Lernbeispielen, die den Schüler ablenken und den Lehrer durch die nötigen Erklärungen zur Unterbrechung der Lektion zwingen. Zudem stellen diese einleitenden Uebungen oft die Doppelaufgabe der inhaltlichen Erklärung und der formalen Behandlung. Die aus den Beispielen abgeleiteten Lehrsätze und Begriffe sind manchmal schwerfällig, unklar oder sogar unrichtig formuliert. Solche Unrichtigkeiten sind dem Verfasser auch bei der Zusammenstellung der Aufgaben unterlaufen. Zahlreiche der gegebenen sprachgeschichtlichen Erläuterungen fallen ausserhalb des Aufgabenkreises unserer Stufe; unzweckmässig ist es auch, längst feststehende Bezeichnungen, die neben dem Deutschen auch dem fremdsprachlichen Unterricht dienen, ohne Not durch neue zu ersetzen. Oft werden Grenzgebiete unseres Sprachgebrauchs herangezogen, die für unsere Schüler belanglos sind — dafür fehlt die Behandlung wichtiger und für den Gebrauch nötiger Formen.

Die angeschlossenen Aufgaben mögen an und für sich wertvoll sein, vermögen aber nicht zu befriedigen, weil es sich um Einsatzübungen, um ungenau gestellte oder um Doppelaufgaben handelt. Vielfach erschwert die Formulierung der Aufgabe deren Lösung; in andern Fällen entspricht sie nicht dem vorher behandelten Stoff.

Nachdem der Referent den Lehrbuchentwurf so nach verschiedenen Gesichtspunkten durchgangen und seine Ausführungen mit zahlreichen Hinweisen auf die entsprechenden Kapitel und Seiten gewissenhaft belegt hat, kommt er zu folgendem zusammenfassendem Urteil: Die Arbeit Zülligs zeugt von eiserem Fleiss und nimmermüdem Suchen nach begrifflicher Klärung. Für den mit der grammatischen Theorie vertrauten Lehrer bietet sie eine eigenwillige, aber interessante Betrachtungsweise dieses Stoffgebietes. Für ein Schülerbuch fehlt es ihr aber im Aufbau an systematischer Ordnung. Die Lehrbeispiele sind zu wenig dem Verständnis der Stufe angepasst; es mangelt ihnen auch die stoffliche Einheit. Sie enthalten oft vom methodischen Standpunkt aus verwerfliche Doppelaufgaben. Die Erklärungen und Lehrsätze sind schwerfällig, geschraubt und teilweise unrichtig. Die Uebungsaufgaben entsprechen häufig nicht den Fähigkeiten von Sekundarschülern; es mangelt ihnen die Verbindung mit dem grammatischen Lehrstoff. Die äussere Form der Darstellung ist wenig ansprechend. Die Verwendung weisser Ziffern in schwarzen Feldern, von runden und eckigen Klammern, verschiedener Schriftformen und langen Seitenbalken gestalten den Druck unruhig und erschweren den Ueberblick. Der Entwurf Zülligs ist aus diesen Gründen als Schulbuch abzulehnen.

Bereits haben die Thurgauer und Glarner Konferenzen im gleichen Sinne entschieden; nur die Konferenz Rorschach erwartet eine Fortsetzung. Gleichzeitig mit uns nimmt die St. Galler Kantonal-konferenz Stellung. Nach zehnjährigem Warten wird niemand uns Zürcher auf weitere Entwürfe vertrösten wollen; wir sehen uns genötigt, die Bearbeitung des Lehrmittels selbst an die Hand zu nehmen. Wertvolle Unterlagen können die inzwischen in andern Kantonen oder für andere Stufen unseres Kantons ersichene Lehrmittel bieten; es handelt sich darum, diese



vorhandenen Schätze zu heben und durch eine Arbeitsgemeinschaft zu einem für unsere Stufe geeigneten Lehrbuch zu gestalten.

Im Anschluss an das Referat gibt der Präsident Kenntnis von einer langen *Zuschrift Zülligs* an die Konferenzen, in der er nochmals seinen Standpunkt festlegt. Lange haben wir ihm Zeit zur Arbeit gegeben und ihn auch gegenüber ablehnenden Urteilen unterstützt. Nachdem bis heute kein positives Ergebnis vorliegt, sind wir es uns selbst und der Erziehungsdirektion gegenüber schuldig, mit der Arbeit am Grammatiklehrmittel endlich zu einem Ziele zu kommen.

Die *Diskussion* kann sich, da keine grundsätzlichen Fragen mehr zu erörtern sind, unmittelbar den drei von der Kommission vorgelegten Thesen zuwenden. Die früheren Konferenzbeschlüsse sind von keiner Seite beanstandet und gelten nach wie vor als Leitlinie für die Bearbeitung des Lehrmittels.

K. Brüderlin, Küsnacht, berichtet, dass die dortige Schule von der Gelegenheit Gebrauch machte, den Entwurf Züllig durch Sonderdrucke in den Klassen zu erproben; die Kollegen fanden das Büchlein jedoch unbrauchbar für die Schüler. — Th. Marthaler, Zürich, hat den Eindruck, dass sich die einzelnen Beispiele des Entwurfs ändern liessen. Der Hauptmangel liegt aber in einer so unübersichtlichen Darstellung, dass sich nicht einmal der Lehrer darin zu rechtfindet. — E. Schulz, Zürich, hat sich früher überzeugt eingesetzt für die Zusammenarbeit mit andern Konferenzen. Heute ist er unangenehm berührt von der langen Zeit, die der Verfasser für die Vorlage eines Teilentwurfs brauchte. Auf Grund sorgfältigen Studiums lehnt er die Arbeit als schwerfällig, unklar und über die Fassungskraft der Stufe hinausgehend ab. — E. Rüegger, Richterswil, schlägt vor, zu den beiden Teilen getrennt Stellung zu nehmen, da die Leselehre eine brauchbare Vorlage bedeutet. — Fritz Kübler, Zürich, ist hingegen der Auffassung, dass es keinen Zweck hat, sich heute zur Leselehre gesondert zu äussern; es ist anzunehmen, dass in einem Entwurf für das Lehrmittel auch dieser Teil berücksichtigt wird. — Prof. Dr. A. Specker, Zürich, hat schon vor sechs Jahren vorausgesehen, dass es gefährlich sei, auf der Theorie Zülligs aufbauen zu wollen. Damals scheiterte die Arbeit der interkantonalen Grammatikkommission, weil sich die von einigen Mitgliedern geforderte wissenschaftliche Grammatik nicht auf die Sekundarschule anwenden lässt. Das ist nicht einmal in der Mittelschule möglich. Je einfacher der Aufbau eines Grammatikbuches ist, desto besser; je sauberer wir Wort- und Satzlehre trennen, desto klarer wird die Anlage des Lehrmittels. Der Kampf gegen Utzinger rührte teilweise von einer ästhetischen Sprachtheorie her; die kommende Arbeitsgemeinschaft wird sich die Frage vorlegen müssen, ob nicht unter Erneuerung des Übungsmaterials dem Aufbau Utzingers in den Hauptzügen zu folgen sei.

Ernst Egli, Zürich, hat den Entwurf Züllig verglichen mit dem Sprachbuch von Müller, Basel, dessen frühere Auflage er schon gut fand, und dessen umgearbeitete Fassung er in seiner Klasse mit gutem Erfolg erprobt hat. Das Buch enthält ein gutes Übungs-

material, ist übersichtlich und logisch aufgebaut. Es dürfte sich lohnen, die rechtlichen Fragen einer eventuellen Uebernahme und Umarbeitung für zürcherische Verhältnisse abzuklären, bevor sich die Arbeitsgemeinschaft die Mühe eines eigenen Lehrmittels nimmt. — H. Leber, Zürich, glaubt, dass die vorliegende Fassung der These 3 der Kommission die Möglichkeit bietet, ausser Müller auch andere Bücher zu prüfen. Dann kann der Antrag Egli als Anregung zur These aufgefasst werden. — H. Muggler, Zürich, regt an, deutsches Sprachbuch und Französischbuch in Aufbau und Bezeichnung in Einklang zu bringen. — Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich, empfiehlt, bei der Bildung der Arbeitsgemeinschaft Prof. Hotzenköcherle beizuziehen, der mit den Lehramtskandidaten und der Stufe in enger Fühlung ist.

Die Versammlung stimmt einzeln mit überwiegender Mehrheit den von der Kommission vorgelegten Thesen zu. Sie lauten:

1. Die SKZ anerkennt auch heute die Beschlüsse ihrer Versammlungen von 1931 und 1935 als Richtlinien zur Schaffung eines neuen Grammatiklehrmittels (siehe Jahrbuch 1932, Seite 284; Jahrbuch 1936, Seite 270).
2. Die von Kollege Züllig veröffentlichten Vorarbeiten zur Schaffung eines interkantonalen Lehrmittels halten sich zu wenig an die aufgestellten Leitsätze und sind als Grundlage für die Neugestaltung unseres Grammatiklehrbuches abzulehnen.
3. Die SKZ beauftragt eine Arbeitsgemeinschaft, der Konferenz innert nützlicher Frist Vorschläge für ein neues Grammatiklehrmittel vorzulegen.
6. Mit dem Dank an die Kommission und den Referenten kann der Präsident das Hauptgeschäft verabschieden und nach einer kurzen Pause hört die Versammlung einen Lichtbildervortrag von Kollege F. Rutishauser, Zürich, über eine «Nordlandfahrt nach Island und Spitzbergen» an. Diese Landschaften sind durch die kriegerischen Ereignisse der jüngsten Zeit in den Blickpunkt des Interesses gerückt. Der Referent versteht es ausgezeichnet, durch vielseitige Beobachtungen und die lebendig-anschauliche Vortragsweise die Zuhörer in die fremdartige Welt einzuführen. Die vorzüglichen eigenen Aufnahmen tragen weiter dazu bei, einen klaren Eindruck der Landschaften zu vermitteln, der sich sicher da und dort fruchtbringend auf den Unterricht auswirken wird. Die Versammlung schliesst um 17.45 Uhr. J. J. Ess.

## Eidgenössische Wehrsteuer

Als Antwort auf verschiedene Anfragen betr. Abzüge bei der Eidgenössischen Wehrsteuer verweisen wir auf Ziffer 3 der Wegleitung zur Steuererklärung, namentlich auf den Absatz: «Irgendwelche Abzüge am Einkommen aus unselbständigem Erwerb, wie sie einzelne kantonale Steuerrechte z. B. für Fahrkosten zum Arbeitsort oder auf fixen Besoldungen gestatten, sind nicht zulässig.»

Der Kantonalvorstand.

## Mitteilung der Redaktion

Der schon gesetzte Bericht über die Jahresversammlung der Elementarlehrer-Konferenz muss aus technischen Gründen auf eine spätere Nummer verschoben werden.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. C. Kleiner, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; H. Frei, Lehrer, Zürich; Heinr. Greuter, Lehrer, Uster; J. Oberholzer, Lehrer, Stallikon; Sophie Rauch, Lehrerin, Zürich; A. Zollinger, Sekundarlehrer, Thalwil.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

## Kleine Anzeigen

Berufstätige Tochter aus sehr guter Familie, gediegen und von natürlicher Art, wünscht passenden

### Ehegefährten

kennen zu lernen, im Alter von 37 bis 48 Jahren. — Vertrauensvolle Offerten unter Chiffre O. F. 6645 B. an Orell Füßli-Annoncen, Bern. 896

Dieses Feld kostet

nur Fr. 10.50

+ 8% Kriegszuschlag

**Tochter**  
Reformierte, einfache, solide mit vielseitiger Ausbildung und Erfahrung, wünscht Stelle in mutterlosen Haushalt. Offerten unter Chiffre SL 899 Z an die Administration der Schweizer. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Einfache, gebildete Tochter, 36 Jahre, mit etwas Vermögen, vertraut mit der Führung eines gepflegten Hauswesens und den nötigen Eigenschaften, die für eine dauernde glückliche Ehe Gewähr bieten, sucht **Bekannntschaft** mit katholischem, solidem Lehrer von 38—46 Jahren (Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen). Zuschriften richte man vertrauensvoll unter Chiffre SL 897 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

## Skikolonie - Skiklub !!

900

findet sehr gute Aufnahme in gutgeführtem Bündersporthotel, 1700 m ü. M. Tagespauschalpreis für Erwachsene Fr. 9.— alles inbegriffen, für Kinder Fr. 6.— alles inbegriffen, bei 6 Personen aufwärts. 100 Betten, Zentralheizung, Gesellschaftsräume. Prima Verpflegung. Anfragen an Ch. B. V. N. Postlagernd Brig.



## Wo verbringe ich meine Winterferien?

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen und Restaurants  
für Ferien und Wochenende

### St. Gallen

**WO?** verbringe ich meine Winterferien - dies Jahr in der heimeligen  
**PENSION ROSMARIE IN AMDEN**  
Telephon 461 17 Leitung: Frl. Rosa Wildermuth

**FERIEN** zum Ausruhen und Sport in der einfachen, heimeligen  
**Privat-Pension „Hägis“**, 1/2 Stunde ob **Wildhaus**.  
Alpine Lage. Idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren (Funi). Temperierte Zimmer. Zentralheizung. Telephon 7 41 24. Pensionspreis Fr. 6.50.

### Berner Oberland

**BEATENBERG** Berner Oberland, 1200 m ü. M.  
**Erholungsheim Pension FIRNELICHT**  
Vollkommen ruhige, sonnige Lage am Tannenwald.  
Gut geheizt. Sorgfältige und reichhaltige vegetarische Küche. Auf Wunsch Fleisch und jede Diät. Pension ab Fr. 8.25. A. Sturmfels & Th. Secretan.

**Beatenberg** Angenehme Unterkunft und gute Verpflegung  
finden Sie im gut eingerichteten, heimeligen  
**Hotel Silberhorn, Kur- u. Erholungsheim**  
auf christlicher Grundlage. Nähe Eisenbahn und  
Skifelder. Prospekte. Telephon 49 14.

**Grindelwald** **Hotel Schweizerhof**  
in bequemer Nähe Bahnhof. Gut geheizte  
Zimmer. Alle Tage fliessend warm Wasser.  
Aufzug. Telephon 322 02. Höflich empfiehlt  
sich Familie Anneler

### Wallis

Endroit de repos idéal

### Hôtel Chandolin

Chandolin - Val d'Anniviers  
Téléphone 27 Courses scolaires M. Pont, propr.

### Graubünden

**AROSA** **Pension Brunella**  
Die behagliche Kleinpension. Alle Zimmer fliessend kalt und warm  
Wasser. Pauschal für 7 Tage Fr. 105.— bis Fr. 117.—.

**AROSA** Besuchen Sie die **Pension Waldhaus**  
Pensionspreis von Fr. 10.50 an. Wochenarrangement.  
Fam. P. Abplanalp

### AROSA Pension Edelweiß

Das gemütliche Haus für Skifahrer. Das ganze Jahr geöffnet.  
Gute bürgerliche Küche. Prospekte verlangen.  
Höflich empfiehlt sich Frau Mazzoleni.

**DAVOS** -Dorf **SOLARIA**  
Sporthotel  
Das gediegene Klein-Hotel m. allem Komfort. Beste Sonnenlage. Selbstgeführte  
Küche. Pensionspr. ab 13 Fr. Buchungen durch d. Reisebureaux. Tel. 539. F. Dolder.

**Eden Sporthotel** **Davos-Platz**  
50 Betten, heimeliges, warmes Haus, gutes Essen. Wo-  
chenpauschale von Fr. 105.— an. Prospekte. Tel. 76.

**Pension Strela** **Davos-Platz**  
Das heimelige, gut bürgerliche Haus in zentraler, ruhiger Lage, bietet Ferien-  
und Sportgästen volle Gewähr für einen angenehmen Aufenthalt. Schöne Zim-  
mer mit fliessend Wasser und allem Komfort. Sonnenterrassen. Anerkannt gute  
Küche. Mässige Preise. Telephon 1008. Prospekt durch die Direktion.

**PONTRESINA** **Pension Hauser**  
Zimmer mit fliessendem Wasser. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 78.—  
bis 86.—.  
Höflich empfiehlt sich Fam. Hauser.

**ST. MORITZ** **Hotel Bernina**  
sorgfältig geführtes, bürgerliches Haus. Zentrale  
Lage in nächster Nähe schönster Skifelder.  
Pensionspreis Fr. 11.—.

### Tessin



**Die Cademario-Kur schafft Lebens-  
freude** durch sonnige Ferientage unter fröhli-  
chen Menschen in heimeligem Milieu und Pflege zu  
Freude, Frohsinn und Heiterkeit.

### KURHAUS CADEMARIO

Cademario, 850 m ü. M., bei Lugauo. Tel. 3 25 28.  
Verlangen Sie bitte Prospekte und Preisofferte!





**BÄUMLI-HABANA**  
**DER GUTE STUMPEN**



**EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWILSEE**

**Naturkundliches Skizzenheft „Unser Körper“**  
bearb. v. Hans Heer, Reallehrer, Thayngen

hat sich in vielen Schulen des ganzen Landes eingelebt. Der Unterricht gewinnt dadurch viel Zeit und das ganze Stoffgebiet kann bearbeitet werden. Ein Lehrbuch ist nicht notwendig.

Bezugspreise:  
1—5 Exemplare Fr. 1.20 p. Stück  
6—10 „ „ 1.— „  
11—20 „ „ .90 „  
21—30 „ „ .85 „  
31 u. mehr „ „ .80 „  
An Schulen Probeheft gratis.  
Ausgeführte Schülerhefte zur Ansicht

**AUGUSTIN-VERLAG, THAYNGEN-SCHAFFHAUSEN**

**Bessere Ergebnisse  
im Deutschunterricht**

von JOSEF BÄCHTIGER

Verlag „Ostschweiz“ AG, St. Gallen

Es handelt sich um die in jahrzehntelanger Praxis als Lehrer, Redaktor, Schriftsteller, Bezirks- und Erziehungsrat gemachten Erfahrungen. Ausgezeichnete Anregungen mit Kurzdiktaten, Stilübungen, Briefübungen. Im Kt. St. Gallen verabfolgte das tit. Erziehungsdepartement das Büchlein an alle Lehrkräfte der Primarschule von der 4. Klasse an, ferner an die Herren Bezirksschulräte als Examinatoren der staatlichen Primarschulen. Das Bändchen wird von Schul-Fachmännern bestens empfohlen. Preis Fr. 3.80.



*Mitglieder, übt Solidarität*

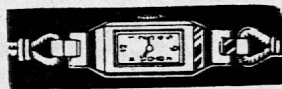
*und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden,  
bestempfohlenen Spezialgeschäfte*



**Musikhaus Bertschinger**

Uraniastrasse 24, Zürich 1, Telefon 3 15 09

Pianos, Harmoniums, Saiten-Instrumente, Blockflöten etc. Reparaturen und Stimmungen. Musikalien, Saiten, Platten. Kauf, Tausch, Miete, Teilzahlung. Lehrer Rabatt.



**Stahel - Zürich 1**

Sihlstrasse 3  
vis-à-vis Jelmoli

**HERRENMODE**  
*ch. Fein-Keller*  
Bahnhofstrasse 84 ZÜRICH



Telephon 45386

Die beschäftigt manch ältere Hand in ihren Werkstätten mit der Herstellung von *Schreinerarbeiten aller Art*, von *Malerei- und Schlosserarbeiten*. Sie bevorzugt auch *Arbeiten in Haus und Garten*, ferner fabriziert sie *Bodenwische, Schuhcremes, Zahnpasta, Mundwasser* *Eau de Cologne russe, Lavendelwasser, Haarwässer, Parfums, Metallputzpulver u. a. m.* Bei irgendwelchem Bedarf bitten wir um Ihre Anfrage, damit wir Sie sachgemäss beraten und Angebot stellen können.

Drahtzugstrasse 74, ZÜRICH 8



Telephon 38137

**Kleinmöbel**

sind praktische Geschenke.

**Gewerbehalle Zürich**

Claridenstrasse 47 / Bleicherweg

**A. Philipp, Zürich 8**

Sanitätsgeschäft, Seefeldstrasse 98, Telefon 4 15 24



**Bezugsfreie Bandagen**

aus Katzenfell und naturseidener Termoseta, Solis-Heizkissen  
Prospekte gratis

Seit **1863** besteht:

KONSUM BAER-PFISTER & Co., AG.  
Zürich mit Filialen



ZÜRICH 4, Bäckerstrasse/Ecke Engelstrasse  
BERN, Von-Werdt-Passage  
WINTERTHUR, Metzggasse